

# DER EUROPÄER

*Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft*



**Die Aktualität des Mahabharata**

**Neue Wahrheiten – alte Vorurteile**

*Vortrag Rudolf Steiners / Erstveröffentlichung – 3. Folge*

**«Der Sonne dunkle Flecken»**

**Warum Milosevic verschwinden musste**

**Beobachtung und Erfahrung des Denkens**

**Die Eurythmie und der Staat**

«Die Mitte Europas ist ein Mysterienraum. Er verlangt von der Menschheit, dass sie sich dementsprechend verhalte. Der Weg der Kulturperiode, in welcher wir leben, führt vom Westen kommend, nach dem Osten sich wendend, über diesen Raum. Da muss sich Altes metamorphosieren. Alle alten Kräfte verlieren sich auf diesem Gange nach dem Osten, sie können durch diesen Raum, ohne sich aus dem Geiste zu erneuern, nicht weiterschreiten. Wollen sie es doch tun, so werden sie zu Zerstörungskräften; Katastrophen gehen aus ihnen hervor. In diesem Raum muss aus Menschenerkenntnis, Menschenliebe und Menschenmut das erst werden, was heilsam weiterschreiten darf nach dem Osten hin.»

Ludwig Polzer-Hoditz

## Editorial

### Okkultes Unterscheidungsvermögen gefragt

Vor einiger Zeit wurden wir auf die Aktivitäten des Amerikaners John Stirling Walker aufmerksam gemacht. Walker war einst Mitglied der Mun-Sekte, aus der er zu Beginn der 90er Jahre ausgeschlossen wurde. Um diese Zeit wurde er nach eigener Aussage «darum gebeten, eine Aufgabe für Christian Rosenkreuz zu übernehmen». Er beschäftigte sich in der Folgezeit u.a. mit Anthroposophie. Walker betreibt eine Webseite, die seine Zielsetzungen angibt: [www.instituteforhypostaticscience.org](http://www.instituteforhypostaticscience.org). Er fordert nichts Geringeres als den Zusammenschluss der Impulse folgender Persönlichkeiten in eine einzige Gesamtströmung: Joseph Smith (Begründer der Mormonen), Rudolf Steiner, Nadja Boulanger (französische Komponistin und Musikpädagogin), John de Vere (17. Earl of Oxford, angeblich «wahrer» Verfasser der Werke Shakespeares), Ron L. Hubbard (Begründer der Scientology-Religion), Sun Myung Mun (Vater der Mun-Sekte) und Andrew Cohen (lehrt im buddhistischen Sinn die Illusion des «getrennten Selbst»).

Walker verfasste eine kleine Schrift mit dem Titel *Twenty-first Century Initiation Science and the Idols of America*, die man auf seiner Webseite findet. Er zollt im ersten Absatz seines Vorworts Rudolf Steiner scheinbar hohe Anerkennung, um im dritten Absatz Steiners «Unfähigkeit» zu konstatieren, «das tiefste innere Wesen des Falls des Menschen aus dem Stand der Gnade anzusprechen». Dann behauptet er, dass infolge dieser Unfähigkeit durch Ratschluss der geistigen Welt die Mun- und die Scientology-Bewegung zum Heil der Menschheit mitwirken mussten. Dem ganzen Buch stellt er das Motto voran: «What one has dismissed, will become one's downfall» – auf Deutsch: Was man abgewiesen hat, wird zum eigenen Niedergang führen. Es klingt wie eine Drohung, sich ja nicht erkönnen zu wollen, mit den Ausführungen des Autors nicht einverstanden zu sein.

Walker schuf im Übrigen zu den 19 «Klassenstunden» Rudolf Steiners 42 (!) eigene «Lektionen», die «der Vorbereitung einzelner Menschen» auf Steiners Klassenstunden «dienen» sollen. Es ist erstaunlich, an welchen Stellen innerhalb der anthroposophischen Bewegung sein Wirken Anklang findet. Walker ist Mitglied der AAG und der Hochschule und steht bei einem nord-europäischen Generalsekretär angeblich in hohem Ansehen.

Die Anwendung des gesunden Menschenverstandes auf okkulte Tatsachen nannte Rudolf Steiner einmal «okkultes Unterscheidungsvermögen». Es ist das einzige Schutzmittel gegen die zunehmende Vermengung der Anthroposophie mit ganz anderen, zum Teil sogar diametral entgegengesetzten Geistesströmungen; eine Vermengung, die im Sinne gewisser geistiger Mächte und der von ihnen inspirierten Persönlichkeiten nichts Geringeres bewirken soll als die völlige Ausschaltung der anthroposophisch-geisteswissenschaftlichen Impulse aus dem Gang der künftigen Kulturentwicklung. – Das Phänomen Walker ist Ausdruck der Realität gegenwärtiger Geisteskämpfe, die zu immer größerer Geistesklarheit und -wachheit aufrufen.

## Inhalt

<b>Das indische Mahabharata als Spiegel der Welt- und Menschheitsevolution</b>	<b>3</b>
<i>Walter Johannes Stein</i>	
<b>«Neue Wahrheiten widersprechen immer alten Vorurteilen»</b>	<b>7</b>
<i>Vortrag von Rudolf Steiner – Erstveröffentlichung (Teil 3)</i>	
<b>Anthroposophie in der großen Politik</b>	<b>9</b>
<i>Herbert Pfeifer</i>	
<b>Skizzen zur Geschichte und Zeitgeschichte (Teil 4): «Der Sonne dunkle Flecken»</b>	<b>14</b>
<i>Franz Jürgens</i>	
<b>Apropos 24: Warum Milosevic verschwinden musste</b>	<b>17</b>
<i>Boris Bernstein</i>	
<b>Beobachtung und Erfahrung des Denkens</b>	<b>21</b>
<i>Steffen Hartmann</i>	
<b>Die Eurythmie und der Staat</b>	<b>26</b>
<i>Thomas Brunner</i>	
<b>Leserbriefe</b>	<b>28</b>
<b>Impressum</b>	<b>28</b>

### Für Kurzentschlossene

Die aus privater Initiative hervorgegangene **Rudolf Steiner Akademie in Holzen** (bei Kändern) beginnt am 29. April mit **Samstagskursen** (bis 1. Juli).

**Themen (u.a.):** Was ist Freiheit? / Reines Denken / Wenn Organe sprechen könnten / Das neue Geld / Goethes Farbenlehre / Eurythmie / Malen.

**Referenten:** J. Bogdanovic, Dr. Med. J. Fels, Dr. phil A. Flörshaimer, Dr. med. O. Koob, Th. Meyer, J. Onneken, G. Soyer, Dr. R. Ziegler

Teilnahme an ganzen Kursen oder nur an einzelnen Samstagen zwischen 29. April und 1. Juli möglich.

**Einzelkurspreise:** € 15.– bis 25.– / Fr. 23.– bis 40.–

**Auskunft und Anmeldung:** unter [Wittemoeller@t-online.de](mailto:Wittemoeller@t-online.de) oder Telefon 0049 / 5744 510 252

Die nächste Nummer erscheint Anfang **Juni 2005**

# Das indische *Mahabharata* als Spiegel der Welt- und Menschheitsevolution

Wir veröffentlichen im Folgenden einen Aufsatz von Walter Johannes Stein (1891–1957) zum indischen Mammutepos *Mahabharata*. Er erschien in Steins Zeitschrift *The Present Age* Vol. II, September 1937; die Übersetzung besorgte Th. Meyer. Die Illustrationen stammen von Johanna Unterbeck und sind dem vergriffenen Band *Nala und Damayanti* entnommen. Die Erzählung von Nala und Damayanti ist, wie die *Bhagavad Gita* ein kleiner, in sich geschlossener Teil des *Mahabharata*-Gesamtepos.

Die Redaktion

Das *Mahabharata* ist eine Dichtung, die aus mehr als zweihunderttausend Versen besteht; Krishna Dwaipayana hat sie als erster in achtzehn Bänden gesammelt und soll außerdem auch die Veden und die frühen Puranas zusammengestellt haben; er ist deswegen auch unter dem Namen Vyasa bekannt, was auf deutsch «der, welcher zusammenstellt» heißt.

Man kann nicht sagen, die Einleitung zu diesem immensen Epos übertreibe, wenn sie versichert, dass derjenige, der die Dichtung vernommen habe, keine Dichtung von vergleichbarem Wert mehr werde hören können, oder wenn sie versichert, dass, «was hier nicht zu finden ist, nirgends zu finden» ist. Denn dieses Dichtwerk stellt in der Tat eine Art Zusammenfassung, ja in gewisser Hinsicht sogar eine Art Vorwegnahme der gesamten Menschheitsliteratur dar. Der griechische Rhetor Dio Chrysostomos, der hundert Jahre nach Christus lebte, rief voller Verwunderung aus: «Die Inder rezitieren in ihrer eigenen Sprache die Dichtung Homers – das Leid des Priamus, die Klagen Hekubas und Andromaches, den Trotz des Achill und des Hektor!» Und vergleichen wir die beiden Dichtungen, so zeigt sich in der Tat, dass sich die Personen und die Ereignisse wiederholen.

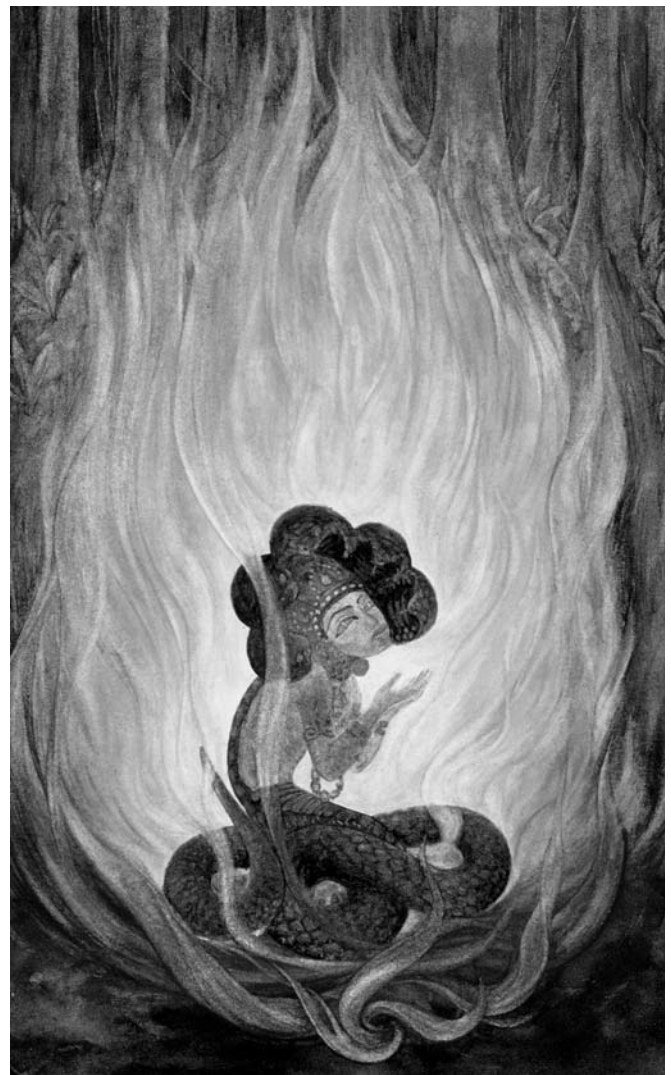
Was uns in der *Ilias* von Priamus und Hekuba erzählt wird, finden wir in der Geschichte von Dhritarastra und Drupada wieder. Andromache erscheint als Gandhari, Bishma als Patroklos, Karna als Achilles und so weiter. – Haben hier die Inder bei den Griechen eine Anleihe gemacht oder die Griechen bei den Indern?

Die historischen Ereignisse, die den Hintergrund zum *Mahabharata* bilden, gehören in das 14. Jahrhundert v. Chr., wenn die Berechnungen, die Radha Kumud Mookerji in seinem Werk *Hindu Civilisation* angestellt hat, zutreffen. Mookerjis Berechnung scheint uns tatsächlich korrekt zu sein, denn sie beruht auf der Zeitdauer von dreiunddreißig Jahren als der durchschnittlichen Lebenszeit einer Generation. Demzufolge würden die grundlegenden his-

torischen Ereignisse etwa zweihundert Jahre vor dem Trojanischen Krieg stattgefunden haben; sie sind aber wohl erst später in epischer Form aufgezeichnet worden.

Wie die äußere, materielle Erdenentwicklung durch die Phasen der Steinzeit, der Bronzezeit und der Eisenzeit hindurchgeht, so durchläuft auch die geistige Entwicklung jedes Volkes ganz bestimmte Phasen. Was das indische Volk im Zusammenhang mit solchen geistigen Entwicklungsphasen während der Zeit erlebte, die im *Mahabharata* dargestellt ist, das erlebten die Griechen während des Trojanischen Krieges. Kein Volk hat etwas vom andern geliehen; in beiden Epen kommt vielmehr ein ähnlich gearteter Entwicklungsprozess zum Ausdruck.

Diese Entwicklungsphase, auf welche sich beide Epen beziehen, ist die Epoche, in der sich die Bande der Blutsbeziehungen zu lockern beginnen. Die früheren Abstammungslinien werden durch Ehen durchbrochen, die über



*Nala und Damayanti, Der Schlangenkönig*

den Bereich der Blutsverwandtschaft hinausgreifen. Das Ich des Einzelmenschen beginnt sich geltend zu machen. Damit sind naturgemäß Schwierigkeiten und Konflikte verbunden. Solche Konflikte bilden den Gegenstand der *Mahabharata*-Dichtung. Die Dichtung erzählt von der Entwicklung des Menschen zur Individualität.

Wenn das Ich in Erscheinung tritt, begegnet der Mensch seinen drei Seelenkräften: dem Denken, dem Fühlen und dem Wollen; es schließt Bekanntschaft mit den drei Mächten der Weisheit, der Schönheit und der Stärke. Die Griechen schildern uns diesen Vorgang, wenn sie beschreiben, wie Paris den drei Göttinnen begegnet: der Göttin der Weisheit – Athene, der Göttin der Schönheit – Aphrodite, der Göttin der Macht – Hera. Er muss sich für eine von den dreien entscheiden. Paris wählt die Schönheit, und so verspricht ihm Aphrodite, der er als Zeichen seiner Verehrung den Apfel der Göttin der Zwietracht reichte, ihm die schönste der Frauen zur Gemahlin zu geben. Durch Raub nahm er sich Helena. Und um sie wieder zu befreien, führten die Griechen einen zehnjährigen Krieg gegen die Landsleute des Paris, die Trojaner.

So stellt der Trojanische Krieg die Individualisierung des Menschen dar, der die drei Kräfte seiner Seele kennen und verstehen gelernt hat. Die ägyptisch-babylonische Epoche hatte den Preis der *Weisheit* zugesprochen. Die griechisch-trojanische Epoche gab ihn der *Schönheit*. Unsere moderne Zeit hat sich mit der *Macht* auseinanderzusetzen. In Wirklichkeit aber sollte sich der wahre Mensch in uns für alle drei Göttinnen entscheiden: für die Weisheit im Gedenken seines göttlich-geistigen Ursprungs; für die Schönheit, aber ohne zu vergessen, dass das, was wahrhaft schön und innerlich harmonisch ist, der Kosmos ist, so dass auch der Ausdruck «Kosmetik» diese Wahrheit nicht mehr verdecken kann; und für die Macht, im klaren Bewusstsein, dass sie nur in selbstloser Art und zum Wohl der Mitmenschen gehandhabt werden darf.

Paris entschied sich zunächst nur für eine Göttin, nur für eines der drei großen Ideale. Deshalb heißt es von ihm, dass er daraufhin seine erste Liebe verlor: die Nymphe vom goldnen Fluss; so vertauschte er die Frau mit dem Goldhaar mit der Magd des Silbermondes (Selene), mit Helena.

So verlor Paris die Fülle seiner Göttlichkeit und gewann nur ein Drittel der menschlichen Seelenkräfte. Dasselbe wird uns auch in der Legende von König Gilgamesch in Babylon berichtet; auch von ihm wird gesagt, ein Drittel von ihm sei Mensch und zwei Drittel seien göttlicher Natur.

Der blinde Dhritarastra erscheint als der Repräsentant der blinden Macht. Pandu, der Name seines Widersachers, bedeutet «bleich» und steht für Glanz und Schönheit. Die Söhne von Dhritarastra sind die Kurus; sie sind die Gegenspieler der Pandu-Söhne. Der Kampf zwischen

ihnen ist der *Kampf zwischen Schönheit und Macht*. Dieser Kampf bildet den Inhalt des ganzen *Mahabharata*. Beide Hauptkämpfer sind Söhne des Vyasa, haben aber verschiedene Mütter. Dhritarastras Mutter ist Ambika, die ihre Augen schloss, als ihr Gatte sich ihr nahte. Pandus Mutter war Ambalika, die erleichte, als sie ihren Gatten erblickte. Doch noch ein weiterer Nachkömmling wurde geboren, als Sohn einer Sklavin; sein Name ist Vidura, ein Wort, das «vernünftig» bedeutet. So finden wir die drei Seelenkräfte auch im *Mahabharata* gespiegelt.

Die großen Epen sind keineswegs nur symbolische Darstellungen. Sie erzählen von wirklichen historischen Ereignissen; doch gleichzeitig bringen sie typische Stufen der Menschheitsentwicklung zum Ausdruck, und dadurch wird das Wirkliche zum Symbol. So müssen wir sie auch von beiden Aspekten aus zu beleuchten suchen: als Darstellungen wahrer historischer Geschehnisse einerseits und als Darstellungen der Entwicklungsstufen des menschlichen Seelenlebens andererseits.

So ist das *Mahabharata* nicht nur für jene geschrieben, die sich für die wirkliche Geschichte interessieren, sondern auch für Götter, die die Darstellung urbildlicher Tugenden lieben, und auch für die Gandharvas und Rakshasas, denn auch sie interessieren sich für die Fehler, die von der Menschheit begangen werden. Wer uns also versichert, dass das *Mahabharata* allumfassend sei, hat recht. Denn die Götter lesen ebenso gerne darin wie die Menschen.

Was für eine Gestalt ist doch Yudhishthira! Er ist ein Spieler. Er verspielt seinen ganzen Besitz. Sollten wir ihn nicht verurteilen? Nein, das dürfen wir nicht. Es steckt nämlich in jedem Menschen ein Spieler. Jedermann, der zum Beispiel Schach oder Würfel spielt, wird leicht beobachten können, dass die Seelenkraft, welche beim Spiel zur Entfaltung kommt, die assoziative Verstandestätigkeit ist; diese wird beim Spiel aber in solcher Art eingesetzt, dass das Ich, das Prinzip der Selbstverantwortung, nicht vollständig aktiv ist. Zwar ist das «Ich» da, mit seinen ganz individuellen Erwartungen, aber noch ungeläutert. Die indische Erzählung von dem Spieler ist nichts anderes als die Erzählung von dem sich ankündigenden Selbstbewusstsein, das alles gewinnen, aber auch alles verlieren kann.

Aus diesen Beispielen kann ersehen werden, dass derjenige, der das *Mahabharata* liest und seine verschiedenen Charaktere zu lieben beginnt und mit ihnen lebt und leidet, wirklich seine eigenen Seelenkräfte erzieht. Daher finden wir im *Mahabharata* auch die Lehre vom Kama, Dharma und Artha. Doch mehr noch – wir finden auch die Lehre von den fünf Elementen und den drei Welten. Dharma ist Lehre oder Unterweisung als spirituelle Realität: es ist die Gerechtigkeit. Kama ist der Wille, sowohl als Wunsch wie als Liebe. Artha ist die Erübung der Lebenskunst, die Erfüllung von allem, was

wahrhaft liebenswert ist. Yudhishthira ist ein Sohn von Dharma, doch er verspielt das Allerkostbarste. Er stellt die Seelenkräfte des «Ich Bin» dar, doch wir finden sie bei ihm erst im Stadium ihrer Entwicklung. Sie sind noch nicht vollkommen, und wir sehen, wie sie miteinander im Streit liegen. Doch wenden wir uns nun dem Anfang der *Mahabharata*-Dichtung zu.

Vyasa ist nicht der Verfasser, sondern nur derjenige, der die heiligen Schriften zusammenstellt und veröffentlicht. So beginnt die Dichtung also mit der Frage: Wer ist der Verfasser? Und die Götter halten eine Ratsversammlung ab, gemeinsam mit den heiligsten Männern, um zu bestimmen, wer der Verfasser sei. Doch es gibt keinen Verfasser. Denn der wirkliche Schöpfer des *Mahabharata* ist auch der Schöpfer der menschlichen Seele mit allen ihren Kräften. Und so verkündet Brahma, der Schöpfer der Welt, dass Ganeca, der Gott der Weisheit, der Verfasser ist.

Heilige Schriften, die aus der Inspiration geboren worden sind, haben eben keinen irdischen Verfasser. Der Mensch kann sich in einem solchen Falle nur als Veröffentlichlicher oder Herausgeber betrachten, insofern er sich

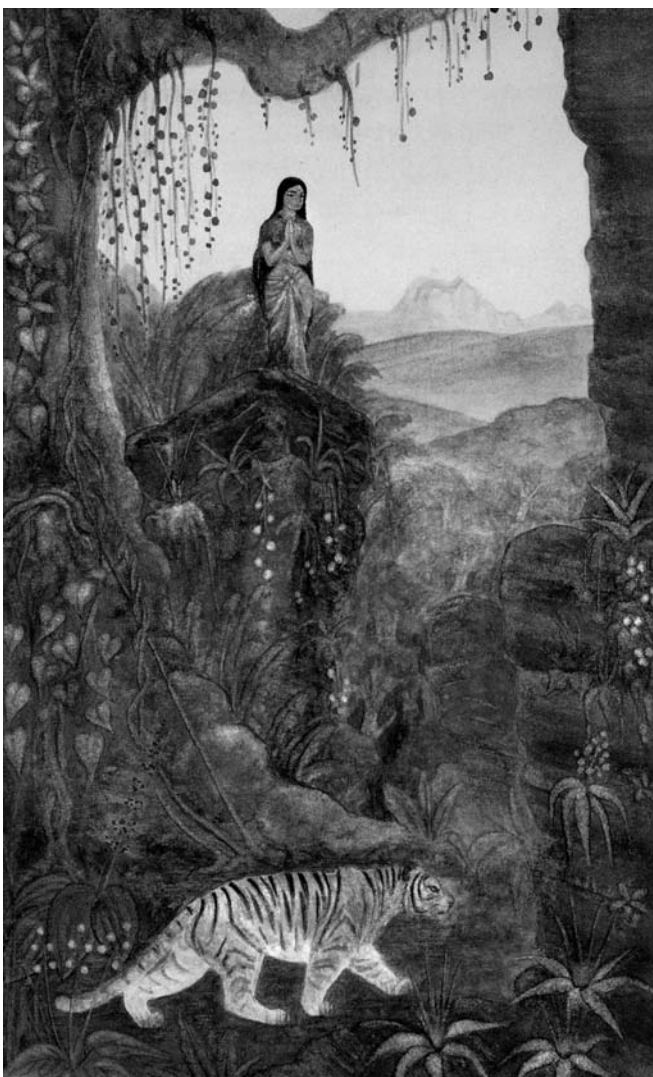
in Übereinstimmung mit dem göttlichen Evolutionsplan befindet. Deshalb muss das *Mahabharata* nicht gelesen, sondern gelebt werden. Denn es ist ein Übungsbuch für das praktische Leben (Artha); ein Übungsbuch zur Erlösung und Vervollkommnung (Moksa); und gleichgültig, was wir auch getan haben, in Gedanken, Worten oder äusseren Taten, wir werden der Läuterung entgegengeführt, wenn wir dieser Dichtung lauschen. Denn durch unsere Taten schaffen wir uns unser Geschick. Taten gehören zu uns, zu unserem «Ich». Durch unsere Worte leben wir im selben Element mit allen Mitmenschen, die dieselbe Sprache sprechen wie wir. In dieser Hinsicht sind wir nicht Einzelwesen, sondern leben innerhalb eines Gruppenseins. Deshalb bilden wir durch das Sprechen das Gruppenschicksal. Gedanken jedoch gehören der gesamten Menschheit: ein Gedanke kann in jeder Sprache zum Ausdruck gebracht werden. Deshalb schaffen wir in unserem Denken das Schicksal der ganzen Menschheit. So kann die Menschheit, die Volksgruppe wie der einzelne, durch die Gedanken, Worte und Taten, von welchen das *Mahabharata* berichtet, eine Läuterung durchmachen.

Ich weiß, dass der Leser einwenden wird: «Doch was enthält nun das *Mahabharata* eigentlich? Wir haben bestimmt nicht die Zeit, zweihunderttausend Verse zu lesen und achtzehn Bände durchzublättern.» Doch wie könnten wir eine Dichtung zusammenfassen, die so umfassend und unerschöpflich ist? Es ist schlichtweg unmöglich, anzugeben, was der ganze Inhalt des *Mahabharata* ist, denn sein Hauptthema ist mit einer unendlichen Anzahl von Nebenthemen verflochten, die zwar alle zusammen ein untrennbares Ganzes bilden und doch als Einzelerzählungen wiedergegeben werden müssten.

Die Gesamterzählung handelt von den Nachkommen von Vyasa. Wie kann sie also Vyasa schon vorher gefunden haben? Wie kann er ein Manuskript zusammentragen und herausgeben, in welchem Taten beschrieben werden, die erst von seinen Nachkommen begangen wurden? Doch wir dürfen hier nicht vergessen, dass die heiligen Schriften der Juden und der Christen vom «Buch der Generationen» sprechen: jede einzelne Seite dieses «Buches» ist ein bestimmter Mensch. Die Erzählung ist also eine Generationenfolge, und die Aufteilung der Erzählung ergibt einen Stammbaum. Und in den vielen Ästen des Baumes kommt in lebendiger Art der Geist und die Seele zur Offenbarung.

Das *Mahabharata* ist also nicht bloß die Erzählung der Menschheitsevolution: es ist diese Evolution selbst.

Der betagte König Dhritarastra ernannte den ältesten der Söhne Pandus zu seinem Nachfolger, obwohl er selbst dem Stamm der Kurus angehörte. Dadurch entstand Eifersucht zwischen den Kurus und den Pandus. Sie scheinen zunächst nur zwei Äste einer Familie zu sein, in



*Damayanti auf der Suche nach Nala*

Wirklichkeit aber handelt es sich um zwei verschiedene Menschheitsströmungen. Die Pandus sind eine Sonnenrasse; die Kurus eine Mondenrasse (Surya Vnasa und Chandra Vansa). Der Streit zwischen diesen beiden Menschheitsströmungen ist der Streit zwischen Macht und Schönheit. Sie zerstören sich gegenseitig. Den großen weltzerstörenden Streit können nur jene überleben, die entweder zur Sonnenrasse gehören und sich mit der Mondrasse vereinigt haben oder zur Mondrasse gehören und sich mit der Sonne vereinigt haben. Ähnliches wird über den Trojanischen Krieg erzählt. Denn Agamemnon's Sonnenströmung kann nicht siegreich sein, bevor Iphigenie nicht der Mondgöttin Diana geopfert worden ist. Erst dann senden die Götter den Wind, den die trojanische Flotte wünscht. Und Aeneas selbst überlebt Troja und trägt das Standbild der Pallas, der Sonnengöttin, das er aus den Flammen rettet, mit sich fort.

Die tiefste Weisheit lebt in diesen Erzählungen; sie zeigen uns, dass es in der Menschheit Gegensätze braucht, damit die Evolution fortschreiten kann, und ebenso zeigen sie, dass wir nicht für die eine oder für die andere Strömung Partei ergreifen sollen, sondern vielmehr erkennen müssen, wie ein Strom in den anderen hineinfließt. Pandu war leprakrank und konnte deshalb keine Kinder haben. Das haben stattdessen die Götter für ihn besorgt. Deshalb heißen die fünf Pandu-Söhne Söhne der Götter. Yudhishthira, der Sohn von Dharma, Arjuna, der Sohn von Indra, Bhima, der Sohn von Vayu; Nakula und Sahadeva (von einer anderen Mutter geboren als die anderen Pandus) sind die Söhne der Acvines.

Diese Söhne stellen die Seelenkräfte dar, die der Mensch zur Ausbildung bringt, wenn er sich selbst erzieht. Jene, die verstehen, ihrem eigenen Schicksal zu folgen, werden finden, dass dasjenige, was die Inder über die Entwicklung dieser Seelenkräfte und über die Lotusblumen lehren, in den Schicksalen der Nachkömmlinge Indras dargestellt ist. Indras Sohn Arjuna steht für die Lotusblume, welche sich in der Stirnmitte befindet; Dharmas Sohn steht für die Lotusblume des Herzens; Vayus Sohn für dasjenige, was Buddha den «achtfachen Pfad» nannte, und eine tiefe Weisheit, die Acvins Söhne als Zwillinge bezeichnet, stellt sie als Repräsentanten der sechs- und zehnblättrigen Lotusblumen dar.

Diese Lotusblumen sind übersinnliche Wahrnehmungsorgane, deren Ausbildung mit der Durchführung bestimmter Übungen zusammenhängt, die in einer bestimmten Reihenfolge zu vollziehen sind. So entwickeln die Übungen des «achtfachen Pfades» beispielsweise die sechzehnblättrige Lotusblume. Die Kurus dagegen repräsentieren die vierblättrige Lotusblume; dass sie zu jenen gehören sollen, die Dhritarastra überleben, hängt mit der Ausbildung einer neuen Seelenfähigkeit zusammen, wel-

che sich ergibt, wenn sich der Mensch für seine Seelenerziehung nicht mehr auf die Vererbungskräfte stützt, sondern allein auf die Durchführung seiner Übungen.

Arjuna ist der erste, der über eine solche neue Seelenausbildung belehrt wird. Sein Lehrer ist Krishna, und der Inhalt seiner Lehre entspricht demjenigen, was die Lotusblume in der Stirn «sieht» und wodurch der Mensch die Beziehung zwischen dem höheren und dem niederen Selbst verstehen lernt.

Die *Bhagavad Gita* stellt einen Teil des *Mahabharata* dar. Sie enthält die Lehre über die Ausbildung der zweiblättrigen Lotusblume, die uns erlaubt, unser höheres Ich wahrzunehmen. Was Krishna den königlichen Arjuna lehrt, ist der Königsweg der Erkenntnis, der von oben nach unten führt – vom gedankendurchdrungenen Gefühl in den Willen hinunter; der Weg des Hatha-Yoga verläuft in der umgekehrten Richtung: von unten nach oben, indem er die Zeugungskraft nach oben trägt. Pandu und Kuru sind der obere und der untere Mensch, und die Kurus sind die Repräsentanten des letztgenannten und älteren Prinzips. So wie sich die Trojaner und die Griechen – das heißt die ererbte Kultur der Intelligenzkultur – gegenüberstehen, so stehen sich auch die Kurus und die Pandus gegenüber.

Die fünf Söhne Pandus heiraten ein und dieselbe Frau, doch sie besitzen sie nicht alle in der gleichen Art. Derjenige, der seinen Bruder im Ehebett überrascht, muss sich für zwölf Jahre zurückziehen. Das passiert zuerst Arjuna; sein Weg führt ihn daraufhin in die Himmelswelt Indras. Wir müssen diese Frau der fünf Brüder als Bild der Menschenseele auffassen, die sich mit allen Lotusblumen vereinigt, zuerst aber mit der zweiblättrigen. Sie trägt denselben Namen Krishna, den auch der Gott der Individualisierung trägt. Am längsten bleibt sie mit Yudhishthira, dem Spieler. Dieser verspielt zuerst sein Königreich, dann sich selbst, dann seine Frau. Doch Krishna protestiert; sie sagt: «Wer sich selbst verspielt hat, kann keinen Anspruch mehr auf mich erheben.» Das müssen wir so verstehen: Wer sich selbst verloren hat, ist nicht mehr im Besitze seiner Seele.

Doch der große Dhritarastra, der Repräsentant des Kuru-Stammes, greift ein und stattet alles Verlorene wieder zurück. Aber zum zweitenmal verspielt Yudhishthira alles wieder. Tief bewegende menschliche Geschehnisse werden bei der Darstellung dieser Wiederholung eingeflochten. Gewisse Einzelheiten dieser Geschehnisse könnten auch im Zusammenhang mit Europa erzählt werden, wenn man sich dabei auf die Namen, Personen und Vorgänge beziehen würde, die mit der Gralslegende verknüpft sind. Denn die fünf Brüder können die göttlichen Waffen – die heilige Lanze und den heiligen Gral – erlangen, mit Hilfe von Vyasa, der in der Grals Erzählung als Amfortas oder Titirel er-

scheint. Sehr viele einzelne Erzählungen sind in der ganzen Dichtung ausgestreut, und wir könnten tatsächlich solche westeuropäische Namen mit ihnen in Zusammenhang bringen wie Theseus und Minotaurus, Odysseus und Polyphem, den Fall Luzifers oder die Schlange von Nahusa: denn wenn man ihre Fragen beantworten muss, um sie zu erlösen, verhält sie sich wie die Sphinx.

Und dann kommt die Erzählung der großen Schlacht, in welcher sich beide Parteien um ein Abkommen mit König Krishna bemühen. Auch hier werden wieder die beiden Ströme der Menschheitsentwicklung zur Darstellung gebracht: jene, die alles wissen und nichts tun, und jene, die alles tun und nichts wissen. Krishna muss sie beide unterstützen. Den Pandus hilft er, indem er ihnen seinen Rat gibt, den Kurus, indem er Arjunas Wagenlenker wird und die Kurus durch seine Tat unterstützt. Er wird der Friedensbote der Kurus. Und die Schlacht beginnt, und alle töten sich gegenseitig.

Jede Szene des Trojanischen Krieges wiederholt sich: der Tod des Patroklos erscheint im Tod von Bhima wider-

gespiegelt; die Tat des Achilles in der Tat des Karna. Nur drei Kurus und fünf Pandus überleben. Die Kurus töten ihre Feinde in der Nacht, wie Diomedes in der Ilias. Keiner bleibt übrig außer den Mondmenschen unter den Sonnenmenschen und den Sonnenmenschen unter den Mondmenschen. Krishna wird wie Achilles an der Ferse verwundet.

Soll der höhere Geistesmensch den Sieg davontragen, dann muss der niedere Mensch, der Mensch des Fleisches überwunden werden. Und doch lebt er in geheimer Weise im höheren Menschen fort. Die geläuterten Begierden werden zur Wärme des Denkens, während der niedere Mensch das Gedankenlicht des höheren Menschen aufnimmt und zum Feuer der Liebe wird.

Dies ist die große Lektion, die uns das *Mahabharata* lehrt: wer seine Verse liest und seine Rhythmen auf sich wirken lässt, lernt den erhebenden, wunderbaren Prozess der Menschheitsevolution als seine eigene individuelle Erfahrung kennen.

Walter Johannes Stein

## «Neue Wahrheiten widersprechen immer alten Vorurteilen»

*Dritter Teil eines öffentlichen Vortrages Rudolf Steiners, gehalten am 17. Mai 1915 in Linz*

Gerade der Geistesforscher wird es in der Gegenwart ganz begreiflich finden, wenn solche Dinge, wenn sie ausgesprochen werden, nur Spott und Hohn begegnen. Allein Spott und Hohn und Widerspruch über die «Phantasterei» hat sich ja auch schon einmal – ein andermal – erhoben, sehr verehrte Anwesende, als etwas heraufgekommen ist, was den Denkgewohnheiten der Menschen widersprochen hat. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass es jemand gibt, der da sagt. «Was der behauptet, das widerstrebt ja ganz und gar den gesunden fünf Sinnen!» Es hat einmal eine Zeit gegeben, wo es angemessen den gesunden fünf Sinnen war, dass die Erde still stehe, und dass die Sonne sich um die Erde, dass die Sterne sich um die Erde ringsherum bewegen. Das entsprach durchaus den gesunden fünf Sinnen. Dann kam Kopernikus und erklärte, dass es in Wahrheit ganz anders ist. Und wie man sich gewöhnt hat, ganz langsam sich gewöhnt hat, auch mit Bezug auf dieses als Wahrheit hinzunehmen, was den sogenannten fünf Sinnen widerspricht, so wird sich die Menschheit auch gewöhnen, mit Bezug auf dasjenige, was hier angedeutet wurde über das Eindringen in geistige Welten, das hinzunehmen, was so scheinbar den fünf Sinnen widerspricht. Dann kam einer nach Kopernikus – Giordano Bru-

no war es –, der musste sagen, nachdem er in seine ganze Seele aufgenommen hatte das Weltbild des Kopernikus: Die Entwicklung eurer Sinne (und die hat dazumal wirklich allen gesunden Sinnen entsprochen), die macht es, dass ihr da oben das blaue Firmament seht. Ihr haltet es für eine Wirklichkeit, aber das ist gar nicht da oben. In den unendlichen Raum hinein sind eingebettet unendliche Welten, und nur die Begrenztheit eures Sehvermögens macht es, dass da oben das blaue Firmament ist! – So war dieses Firmament als eine Begrenztheit des menschlichen Sehvermögens bloß erklärt. So aber ist auch für das materialistische Denken ein *zeitliches* Firmament da.

Das ist auf der einen Seite begrenzt durch die Geburt, auf der anderen Seite durch den Tod. Geradeso wie das blaue Raumes-Firmament nicht da ist, so ist nicht da jenes zeitliche Firmament, jene Grenze des Lebens, das verfließt zwischen Geburt und Tod, sondern das Leben dehnt sich hinaus jenseits von Geburt und Tod in die Unendlichkeit. Und eingebettet ist darin, in diese Unendlichkeit, dasjenige, was erst das wahre Menschenleben ist.

Es war ja, wie bekannt ist, der große Denker, der tonangebende Denker der neueren Zeit – *Lessing* –, der zuerst gesprochen hat davon, dass der ganze geschichtliche Verlauf

der Menschheit nur einen Sinn habe, wenn man sich vorstellt, dass die Menschen in wiederholten Erdenleben ihr Leben absolvieren. So dass das ganze menschliche Leben so verläuft, dass wir leben zwischen Geburt und Tod, oder meiner Willen zwischen Empfängnis und Tod – dann ein geistiges Leben führen zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, durch eine neue Geburt wieder in ein Erdenleben eintreten und so weiter, bis Zustände kommen, für die dieses nicht mehr gilt. Ebenso können wir auch zurückblicken in die Vergangenheit auf wiederholte Erdenleben. Ich kann heute nicht eingehen auf dasjenige, was als Zustände voranging, bevor die wiederholten Erdenleben begonnen haben. «Lessing», so sagen die Menschen, «Lessing hat ja Großes geschaffen, aber als er *Die Erziehung des Menschengeschlechts* geschrieben hat, da war er schon altersschwach!» Trotzdem ist dieses das bedeutsamste geistige Dokument, das Lessing der Menschheit geschenkt hat. Darinnen hat er zuerst aufmerksam gemacht, wie ein Zusammenhang ist zwischen Vergangenheit und Zukunft der Weltentwicklung. Unsere Seelen selbst haben gelebt in vergangenen Epochen und trugen hinüber die Früchte dieser Leben in unsere Gegenwart; und was sie jetzt durchleben, werden sie wiederum in spätere Epochen hineintragen, in späteren Epochen anwenden. Wie eine gewaltige Ahnung ist es dessen, was als Wirklichkeit erlebt wird, erlebt wird von denen, die die Seele also frei machen vom Leibe, die wirklich zum geistig-seelischen Wesenskern in der geschilderten Weise vordringen. Da stellt sich, wenn man also sieht, wie man gewollt ist aus dem Universum heraus, etwas hinein in dieses Gewollte, was man nun selbst ist, in diesem Schicksal, das man sich selbst zubereitet hat in früheren Erdenleben. Man muss erst aufsteigen, wie ich es geschildert habe, dass einem dieses höhere Selbst entgegentritt: *Dann sieht man dieses höhere Selbst durch wiederholte Erdenleben durchgehen*. Das ist ebenso ein Ergebnis wirklicher Wissenschaft, wie es die Ergebnisse der Physik, der Astronomie, der Chemie sind.

Nicht anders wird es mit diesen Dingen gehen, als es mit dem gegangen ist, was Kopernikus, was Giordano Bruno der Menschheit gebracht haben. Kopernikus hatte seine Gegner, die ihn heftig bekämpften. Giordano Bruno hatte ein tragisches Schicksal; er wurde verbrannt. Heute verbrennt man nicht mehr die Leute, aber sie werden ausgelacht. Das ist dasjenige, was man aus den Denkgewohnheiten der heutigen Zeit tut. Als Phantasten, als Träumer, ja als Schlimmeres werden heute verschrien diejenigen, die heute für geistige Gebiete das bringen wollen, was für die Zukunft notwendig ist.

Gewiss, es wird heute Leute geben, die sind sehr naiv; die sagen: Ja, was Kopernikus gefunden hat, das sind eben Tatsachen, während dasjenige, was Geistesforschung findet, Dinge sind, die erdacht worden sind! – Die Menschen,

die so sprechen, die wissen nicht, wie naiv sie sind, und wie Kopernikus nicht etwa Tatsachen beobachtete; es war ja nicht so, dass er einen Stuhl genommen hätte und sich in den Weltenraum hinausgesetzt hätte, wie es den Kindern in der Schule gezeigt wird; sondern das alles waren nur Rechnungsergebnisse und sonst nichts; durchaus nicht etwa eine sinnfällig beobachtete Tatsache.

Der Geistesforscher muss durchaus, sehr verehrte Anwesende, auf den Gang der geistigen Entwicklung der Menschheit hinblicken, dann wird er gegenüber allem Widerspruch, der ihm nur selbstverständlich ist, wissen: dass sich heute schon zahlreiche Seelen sehnen nach einer tieferen Erkenntnis dessen, was da in uns lebt und was Geburt und Tod besiegt, was unser ewiger Wesenskern ist, dass das erforscht werden kann. Nun könnte gesagt werden: ja, dann kann nur der Geistesforscher etwas wissen von dem, dass es geistige Welten gibt außer der sinnlichen, dass der Mensch denselben angehört! – Das ist nicht richtig. Gerade wie der Chemiker in seinem Laboratorium gewisse Ergebnisse zustande bringt, die dann praktisch nutzbar gemacht werden, so bringt der Geistesforscher im geistigen Laboratorium gewisse Ergebnisse zustande. Wie man nicht Chemiker zu sein braucht, um zu verwenden dasjenige, was die Chemie erzeugt, so braucht man nicht selber Geistesforscher zu sein, um in seiner Wahrheit zu erkennen dasjenige, was Geisteswissenschaft sei. Ich betone sehr ausdrücklich den Unterschied: Bei der Chemie kann man durch den praktischen Nutzen die Wahrheit feststellen; bei der Geistesforschung handelt es sich darum, dass der Geistesforscher dasjenige, was erforscht werden kann, nur auf geistesforscherischem Wege erforschen kann; wenn es aber erforscht ist, kann jede Seele dasjenige, was der Geistesforscher zu sagen hat, auch einsehen. Wenn sie es nicht vermag, so ist es nur dadurch, dass sie sich selbst den Weg verlegt durch Vorurteile, die sie sich eben aus rein naturwissenschaftlichem Standpunkte gebildet hat durch Jahrhunderte. Wenn die Menschen diese vor ihnen vorgelagerten Vorurteile ablegen werden, werden sie – auch wenn sie keine Geistesforscher sind – das in den Inhalt ihrer Weltanschauung aufnehmen können, was der Geistesforscher zu sagen hat, obwohl in einem gewissen Sinne, wenigstens bis zu einem gewissen Grade jeder heute Geistesforscher werden kann durch Beobachtung der Regeln, die Sie in meinem Buche *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* finden können – obwohl heute jeder wenigstens so weit Geistesforscher werden kann, dass er selbst durch seine innere Entwicklung einsehen kann, dass jedes Wort wahr ist von dem, was der Geistesforscher zu sagen hat. Neue Wahrheiten widersprechen immer alten Vorurteilen. Das Allerbegreiflichste ist, dass solche neue Wahrheiten zunächst nur mit Gegnerschaft aufgenommen werden.

(Fortsetzung in der nächsten Nummer)



# Anthroposophie in der großen Politik

## Ein aktuelles Beispiel

Die Bundesrepublik Deutschland hat Ende letzten Jahres ihre Regierung gewechselt von Rot-Grün zu Schwarz-Rot. Was von der rot-grünen Regierung gewiss in die Geschichte eingehen wird, ist die Tatsache, dass sie Deutschland aus dem Krieg Amerikas gegen den Irak herausgehalten hat. Wie bekannt, sind deutsche Soldaten in Afghanistan im Einsatz, im Irak dagegen nicht. Demnach muss sich die Auffassung der politischen Führung zwischen der Entscheidung über den Einsatz in Afghanistan (Ende 2001) und dem Beginn des Krieges im Irak (März 2003) grundlegend geändert haben. In beiden Fällen ging es nach amerikanischer Auffassung um Terrorbekämpfung, der sich nach dem Anschlag vom 11. September 2001 doch kein Staat entziehen dürfe, der für Freiheit und Menschenrechte eintrete. Aus der weltweit entstandenen Anti-Terror-Allianz ausubrechen, war demnach eine brisante und schwerwiegende Entscheidung. Trotzdem hat die Bundesregierung eine Beteiligung am Irak-Krieg abgelehnt, und das, obwohl sie sich etwa ein Jahr zuvor für den Truppeneinsatz in Afghanistan entschieden hatte.

Sucht man den Grund für diese überraschende Kehrtwendung, so zeigt sich, dass anthroposophische Einsicht und Gesinnung den entscheidenden Anstoß gegeben haben.

Wie es dabei auf der politischen Bühne an höchster Stelle zugegangen ist, hat der Bundestagsabgeordnete Gerald Häfner<sup>1</sup> in einem der Zeitschrift *Flensburger Hefte* gegebenen Interview ausführlich geschildert.<sup>2</sup>

Als der militärische Einsatz gegen die Taliban in Afghanistan bevorstand, seien Bundeskanzler Gerhard Schröder und sein Außenminister Joschka Fischer noch der festen Überzeugung gewesen, dass Deutschland den USA in dem angesagten Kampf gegen den Terror «ohne Wenn und Aber» beistehen müsse. Man müsse sich doch erinnern, dass Amerika im Zweiten Weltkrieg das deutsche Volk vom Terror des Naziregimes befreit und dann den Schutz der Bundesrepublik gegenüber dem Ostblock gewährleistet habe. Außerdem würde eine Unterstützung Amerikas die Freundschaft festigen und zugleich das internationale Gewicht Deutschlands erhöhen. (192)

Da nur der Bundestag über den Truppeneinsatz entscheiden kann, hatte die Bundesregierung, als über den Einsatz in Afghanistan zu entscheiden war, einen entsprechenden Antrag an das Parlament vorbereitet. Dieser Antrag war ganz allgemein auf Zustimmung zu Mili-

täreinsätzen gegen den Terrorismus gerichtet. Ein entsprechender Beschluss des Bundestages hätte demnach die Bundesregierung ermächtigt, die Bundeswehr an allen gegen den Terror gerichteten Kriegshandlungen Amerikas in aller Welt zu beteiligen, ohne erneute Befassung des Parlamentes. Eine solche Ermächtigung wäre aber besonders bedenklich gewesen, zumal Präsident Bush bereits die ganze «Achse des Bösen» abgesteckt hatte, die außer Afghanistan den Irak, den Iran und Nordkorea umfasste. (191)

Da abzusehen war, dass ein großer Teil der Grünen aus seiner pazifistischen Grundhaltung heraus (Schwerter zu Pflugscharen) diesen Antrag ablehnen würde, habe sich der Bundeskanzler für «das stärkste Erpressungsmittel, das ein Regierungschef hat», entschieden und den Antrag mit der Vertrauensfrage verbunden, um eine eigene Mehrheit aus der Koalition zu erzwingen (187). Diese Entscheidung stürzte aber den kleinen Koalitionspartner in ein furchtbares Dilemma: Stimmen die Grünen dem Antrag zu, um die Regierung zu retten, votieren sie gegen ihre pazifistische Überzeugung. Lehnen sie den Antrag ab, um dem Land den Krieg zu ersparen, stürzen sie die Regierung und machen damit möglicherweise den Weg frei für eine neue (etwa schwarz-gelbe) Regierung, die durchaus eine «USA-hörige Politik» betreiben könnte. (188) Man stand also vor einer «Entscheidung zwischen Pest und Cholera». (194)

Den rettenden Ausweg für seine Fraktion hat schließlich der Abgeordnete der Grünen, Gerald Häfner, gefunden. Häfner war erst fünf Monate vor dem Anschlag vom 11. September 2001 völlig überraschend, infolge zweier Rücktritte, in den Bundestag gekommen, wo er aber vorher schon sieben Jahre Mitglied gewesen war. Er selbst nennt es «eine Art Gnade», bzw. «Glück» oder auch «merkwürdigen Zufall», dass er gerade in dieser schicksalhaften Phase wieder in den Bundestag zurückgekehrt sei. (195, 196)

In der entscheidenden Fraktionssitzung der Grünen vertrat Häfner in Anwesenheit des Bundeskanzlers den folgenden Standpunkt, auf dessen mutmaßlich anthroposophischen Ursprung weiter unten näher eingegangen werden wird: «Deutschland müsse wie jedes Land seine eigene Entscheidung fällen, seinen eigenen Weg finden. Und der sei keineswegs mit dem der USA identisch. Deutschland sei eben gerade nicht ein Land des Westens, sondern eher der Mitte – in Europa sowie zwischen Ost und West. Hier müsse es seine Rolle und Auf-

gabe finden, im Verbinden, Vermitteln, Verstehen, in Krisenprävention und Konfliktmanagement zum Beispiel; und nicht darin, in einen fragwürdigen Krieg zu ziehen.» (192)

Der Vorschlag Häfners für den Ausweg seiner Fraktion aus dem dargestellten Dilemma ging dahin, dem Antrag auf Kriegsbeteiligung zwar zuzustimmen, ihn aber so zu verändern, dass dadurch künftige Kriegsbeteiligungen verhindert werden können. Demzufolge schlug er vor, den Truppeneinsatz territorial auf Afghanistan zu beschränken und ihn auch zahlenmäßig und zeitlich zu begrenzen. Schließlich stellten sich 17 Abgeordnete auf seine Seite, womit die Ablehnung des unveränderten Antrags sicher war. Die Regierung musste also die einschneidenden Bedingungen akzeptieren, um ihren Sturz zu vermeiden. Der Druck, den der Kanzler mit der Vertrauensfrage ausgelöst hatte, schlug nun wie ein Bumerang zurück.

Der so entschärfte Antrag wurde im Bundestag eingebracht und dort auch angenommen. Das bedeutete, dass die Bundesregierung nicht allein entscheiden konnte, als es, etwa ein Jahr später, um die Beteiligung am Krieg Amerikas gegen den Irak ging. Sie hätte also diesbezüglich wieder einen entsprechenden Antrag beim Bundestag stellen müssen. Dafür aber hätte sie aus den Reihen der Koalition keine Mehrheit bekommen, das wusste sie aus den seinerzeitigen Beratungen über den Afghanistan-Einsatz. Denn bei diesen Beratungen war «dem Bundeskanzler deutlich gemacht (worden), dass die Grünen-Fraktion eine solche Erpressung (Vertrauensfrage, Verf.) nicht noch einmal mit sich machen lassen würde – und dass eine Zustimmung für einen Angriff auf den Irak (oder ein anderes Land) völlig undiskutabel sei». (193, 194) So blieb der Bundesregierung gar nichts anderes übrig, als schon aus diesem Grunde eine erneute Kriegsbeteiligung abzulehnen.<sup>3</sup> Ob sie nun lediglich aus dieser Not eine Tugend gemacht hat, verbunden mit wahltaktischen Überlegungen, oder ob sie sich zwischenzeitlich vielleicht auch die Argumentation des Abgeordneten Häfner zu eigen gemacht hat, mag offen bleiben.<sup>4</sup> Ihre offiziell verlautbarte Begründung war u.a., dass der Terror durch den beabsichtigten Irak-Krieg nicht beseitigt werden, sondern unter Umständen sogar noch verstärkt werden könne, womit sie ja schließlich auch Recht behalten hat.

Wenn man sich nun die damalige Argumentation des Abgeordneten Häfner vergegenwärtigt, wonach Europa als Land der Mitte einen anderen Weg gehen müsse als Amerika, weil Vermitteln und Konfliktmanagement seine Aufgabe sei, denkt man unwillkürlich an das «Mitteleuropäische Programm», das Rudolf Steiner gegen

Ende des Ersten Weltkriegs (Juli 1917) dem amerikanischen Programm, den «Vierzehn Punkten des Präsidenten Woodrow Wilson», entgegenstellte, in der festen Überzeugung, dass nur ein «mitteleuropäisches Programm das Wilsonsche schlagen» könne.<sup>5</sup>

Die «Friedensbotschaft» des amerikanischen Präsidenten war seinerzeit für Rudolf Steiner nur ein «Vorwand», die europäische Mitte auszuschalten, um freie Bahn zu schaffen für die Verbreitung des amerikanischen Systems, das wirtschaftlich ständig expandieren muss, um überleben zu können. Eine Art «Kreuzzugsstimmung» begleite und trage die Verbreitung dieses Systems. Und diese «Kreuzzugsstimmung» bestehe darin, erklärte Rudolf Steiner 1918 weiter, «dass Amerika berufen sei, Freiheit und Recht ... über die ganze Erde zu bringen». In Wahrheit aber bringe dieses auf permanenter wirtschaftlicher Expansion beruhende System das «Kulturkarzinom», die «Kulturkrankheit» und schließlich sogar den «Kulturtod» über die Welt.<sup>7</sup> Bei diesen «Kreuzzügen» ist nämlich die kämpfende Truppe gewissermaßen nur die Vorhut. Ihr auf dem Fuße folgen die globalisierenden Konzerne, denen es naturgemäß weit weniger um Freiheit und Recht als um Gewinn und Profit zu tun ist. Presseberichten zufolge soll die irakische Ölförderung bereits zum größten Teil von amerikanischen Gesellschaften übernommen worden sein.

Zu diesem expansiven Materialismus und Kapitalismus Amerikas soll nach Rudolf Steiner Mitteleuropa den «Gegenpol» bilden, indem es erstens den westlichen Intellektualismus und Materialismus mit Spiritualität durchdringt, zweitens in der sozialen Dreigliederung eine Wirtschafts- und Gesellschaftsform findet, die ohne permanenten Expansionszwang nachhaltig existieren kann, und indem es drittens, seiner geographischen Mittellage entsprechend, zwischen dem Westen und dem Osten der Welt ausgleichend und friedensstiftend tätig wird.

Demnach kann man den Eindruck haben, dass der Abgeordnete und Anthroposoph Gerald Häfner mehr oder weniger bewusst im Sinne der Konzeption Rudolf Steiners gehandelt hat. Weitere wichtige Hinweise in dem Interview scheinen diese Sicht zu bestätigen: «Der unbeabsichtigte Befreiungsakt von den USA hat Deutschland gut getan, den Spielraum des Landes deutlich erweitert und den Ort des Landes wieder mehr in die Mitte Europas verlagert. Die neue Position der Bundesregierung entstand, und dem messe ich ein hohes Gewicht zu. (...) Nicht selten wirkt in der Geschichte eine Intelligenz (Volksgeist, Zeitgeist?, Verf.), die klüger ist als die konkreten, jeweils handelnden Akteure. Und in der Irak-Frage scheint mir das so gewesen zu

Wenn der amerikanische Präsident George Bush erklärt, er habe den Krieg gegen den Irak «im Auftrag Gottes» geführt, so ist das eine missbräuchliche Politisierung religiöser Gefühle. Allerdings scheint diese Einstellung einerseits der «Kreuzzugsstimmung» zu entsprechen und andererseits zugleich der vom Jesuitismus verfolgten «Idee», die Rudolf Steiner wie folgt beschreibt: «Der König Jesus muss zum Herrscher auf der Erde werden! Und wir, die wir zu seinem Heere gehören, wir haben alles anzuwenden, was ihn zum Herrscher auf Erden macht. Das geloben wir, die wir zu dem Heere gehören, das auf der Ebene von Jerusalem versammelt ist, gegenüber dem Heere des Luzifer auf der Ebene von Babylon» (Rudolf Steiner: «Von Jesus zu Christus», Vortrag vom 5.10.1911 in Karlsruhe, TB 645, 1985, S. 55, GA 131). Gewiss ist dieser «Jesus» als «König dieser Welt» ebenso wenig wie der «Gott» des amerikanischen Präsidenten jener Jesus Christus, der auf Golgatha den Opfertod gestorben ist. Er ist vielmehr unter dem falschen Namen «Jesus» neben Luzifer die zweite, die wahre Evolution bekämpfende Macht, die ahrimanischer Natur ist. So bekämpfen sich die Heere aus West und Ost nicht, wie sie irrtümlich meinen mögen, um dem Guten in der Welt zum Siege zu verhelfen. Vielmehr sind sie Werkzeuge jener evolutionsfeindlichen Geistesmächte, die die Welt ins Chaos stürzen wollen, um die wahre Evolution zu verhindern, die auf friedvolle Verständigung zwischen allen Völkern und Kulturen gerichtet ist, wie Rudolf Steiner zum Ausdruck gebracht hat: «Die Wahrheit, die ich in mir finde, soll nicht nur tolerieren und dulden, sondern eindringen in das, was die andere Seele fühlt und empfindet. Sie soll Verständnis haben für jedes andere Bekenntnis. (Hervorhebung Verf.) ... Das ist eine Aufgabe der geisteswissenschaftlichen Weltanschauung (die in Mitteleuropa ihren Ursprung hat, Verf.): Über die Duldung hinauszuschreiten zum vollständigen gegenseitigen Verständnis.» (Rudolf Steiner, Vortrag vom 11.10.1906 in Berlin. GA 55) Einen «Kampf der Kulturen» dürfte es danach nicht mehr geben. Wenn es ihn trotzdem gibt, so nicht zuletzt deshalb, weil, wie Rudolf Steiner erkannt hat, «Jesuitismus und Amerikanismus (...) zwei sehr, sehr verwandte Dinge» sind und deshalb aus amerikanischer Sicht der «König Jesus ... zum Herrscher auf der Erde» werden soll. (Vortrag vom 19.8.1918, GA 183, zitiert nach Branco Ljubic: «Jesuitismus, Amerikanismus und Reinkarnation». In: «Der Europäer», Jg. 10/Nr. 2/3 Dez./Jan. 2005/06) So stehen sich eben heute die Heere gegenüber, das eine «auf der Ebene von Jerusalem» und das andere «auf der Ebene von Babylon». Und Israel fungiert dabei als vorgeschobener Brückenkopf der anglo-amerikanischen Welt im feindlichen Lager, der ölreichsten Region der Welt.

sein. Mehreres kam zusammen, damit sich die Dinge so gefügt haben. Europa ist dadurch mindestens für einen historisch durchaus bedeutsamen Moment in gewisser Weise wieder auferstanden – trotz aller Wermutstropfen, etwa der von Rumsfeld zugespitzten Differenz zwischen «old»- und «new-Europe». (218)<sup>8</sup>

Zusammengefasst wird man demnach sagen können: Dem weltpolitischen Weitblick Rudolf Steiners sowie dem Mut und Geschick des Abgeordneten und Anthroposophen Gerald Häfner haben wir es letztlich zu verdanken, dass Deutschland die Beteiligung am Krieg im Irak erspart geblieben ist, dass es sich von der «Kreuzzugsstimmung» Amerikas nicht hat mitreißen lassen. Geisteswissenschaftlich gesehen war das Eingreifen Häfners eine michaelisch-mutige und mitteleuropäisch-moralische Tat, eben eine wahre Entscheidung «aus dem Ich», wie es in der Wiedergabe des Interviews zutreffend heißt. (183)

Leider steht zu befürchten, dass es in der neuen schwarz-roten Regierung keineswegs leichter werden dürfte, derartig mutige Initiativen zu ergreifen, die aus dem unbestechlichen, nur der Wahrheit verpflichteten «wahren Ich» des Menschen aufsteigen. Schon in der letzten Zeit der rot-grünen Regierung hat Häfner mit Bedauern sehen müssen, dass «dieser einmal erreichte Stand erkennbar wieder erodiert». (210) Trotzdem dürfen wir, wenn immer mehr Menschen von der Wirksamkeit geisteswissenschaftlich erforschter Wahrheiten überzeugt sind, weiterhin hoffen, dass es auch künftig Politiker geben wird, die unbeirrbar aus ihrem wahren Ich heraus mutig handeln und dass dann auch höhere geistige Helfer wieder Beistand leisten.

Man muss aber auch die andere Möglichkeit ins Auge fassen, dass nämlich diese Hoffnung trügt und die von Häfner bereits beobachtete Erosion des Erreichten weiter fortschreitet. Das könnte dann eventuell bedeuten, dass der «Befreiungsakt von den USA» wieder rückgängig gemacht wird, dass Deutschland die «Wertegemeinschaft» mit den USA überschätzt und sich sogar wieder arrangiert mit der «Kreuzzugsstimmung» Amerikas, die heute «Kampf der Kulturen» genannt wird, nach dem Buch *Clash of civilisations* von Samuel Huntington, einem amerikanischen Professor und Politikberater.

In diesem «Kampf der Kulturen» stehen zur Zeit die Zeichen auf Sturm. Die neue iranische Regierung will den Staat Israel von der Landkarte verschwinden lassen und schickt dafür in Teheran die Massen auf die Straße. Offensichtlich empfinden Teile der arabischen Welt den Staat Israel wie einen Pfahl im eigenen Fleische, gegen den es zu kämpfen gilt mit allen verfügbaren Mitteln, Selbstmordkommandos und andere terroristische Aktionen eingeschlossen. Religiöser Fanatismus, politisch manipuliert, treibt den Hass bis zur Todesverachtung. In Palästina hat inzwischen der Wahlsieg der radikalen Hamas, die für die Zerstörung Israels kämpft, die Explosivität der Situation noch weiter gesteigert.

Auf der anderen Seite fällt die Reaktion Amerikas, der Hauptschutzmacht Israels, auf all diese Provokationen vorerst erstaunlich gemäßigt aus. Diese Zurückhaltung mag damit zusammenhängen, dass der Irak-Krieg bei weitem nicht nach Wunsch und Plan verlaufen ist und deshalb die Kritik immer lauter geworden ist, auch im eigenen Lande. Verfehlt wäre es aber zu glauben, die Bush-Doktrin, die Welt in Gut und Böse aufzuteilen und das «Böse» mit allen Mitteln zu bekämpfen, wäre damit aufgegeben. Der Iran steht auf der «Achse des Bösen» nach wie vor hinter dem Irak an nächster Stelle, gefolgt noch von Nord-Korea. Was die Bush-Doktrin für die Welt wirklich bedeutet, hat der frühere CIA-Direktor James Woolsey in einem öffentlichen Vortrag verdeutlicht, indem er den Irak-Krieg mit «Begeisterung» als Beginn eines neuen «Weltkriegs» zur Verbreitung der «neuen Weltordnung» gepriesen hat.<sup>9</sup>

In dem «Kampf der Kulturen» kämpft aber nicht etwa das Gute der Welt gegen das Böse der Welt. Sondern, aus geisteswissenschaftlicher Sicht, stehen sich evolutionsfeindliche Mächte gegenüber, die religiöse Strömungen politisch missbrauchen, um die Welt zu polarisieren und die wahre Evolution zu verhindern, indem sie die Welt in Kriege verwickeln. Welche dunklen Geistesmächte da am Werke sind, hat Rudolf Steiner ausgesprochen: Es wird die Zeit kommen, «wo ebenso wie im Orient in einer irdischen Persönlichkeit sich Luzifer einstmals verkörpert hat, ... wo ebenso im Westen die irdische Verkörperung des wirklichen Ahriman auftreten wird. Dieser Zeit gehen wir entgegen». Und diese Zeit soll kommen, «ehe auch nur ... ein Teil des dritten Jahrtausends der nachchristlichen Zeit abgelaufen sein wird». Also muss doch wohl unsere gegenwärtige Zeit gemeint sein.<sup>10</sup>

Im Zentrum der gegenwärtigen Ost-West-Spannung steht also der nach dem Zweiten Weltkrieg gemäß UN-Beschluss von 1947 gegründete Staat Israel. So wie auf der westlichen Seite diese Staatsgründung überwiegend berechtigt erschien, so verletzend ist sie auf der arabischen Seite empfunden worden, weil sie mit der Vertreibung erheblicher Teile des palästinensischen Volkes verbunden war. Mental hat deshalb der Kampf schon damals begonnen, der heute auf der einen Seite mit überlegener Waffengewalt und auf der anderen mit terroristischer Gewalt geführt wird und den Weltfrieden gefährdet.

Rudolf Steiner war bekanntlich kein Freund der seinerzeitigen Idee von Theodor Herzl, in Palästina einen eigenen jüdischen Staat zu gründen, obwohl er doch andererseits ganz eindeutig ein Freund der jüdischen Menschen war. Hat er vielleicht vorausschauend er-

kannt, dass daraus eine Gefahr für den Weltfrieden entstehen könnte? In der Tat ist ja in diesem Teil der Welt eine hoch explosive Situation entstanden, die nun zu explodieren und möglicherweise auch zu eskalieren droht. Schlimmstenfalls könnten dann auch die Atom-mächte Asiens involviert werden. Die Ereignisse könnten sich verselbständigen und den Mächtigen der Welt aus dem Ruder laufen.

Sollte es zu einer Eskalation des Ost-West-Konfliktes kommen, könnte durchaus das eintreten, was Rudolf Steiner einen «Kampf über die ganze Erde hin» genannt hat. Die bisher praktizierten Lebensformen und Ordnungselemente seien nicht imstande, diesen Kampf zu verhindern: «Aus dem, was von alten Zeiten kommt, stammen die Fermente, welche zunächst Europa an den Anfang seines Abbrundes gestellt haben (in zwei Weltkriegen, Verf.), welche Asien und Amerika gegeneinander bringen werden (was möglicherweise gegenwärtig geschieht?, Verf.), welche vorbereiten werden einen Kampf über die ganze Erde hin.» Und was könnte die Rettung bringen? «Entgegenwirken kann diesem ad-absurdum-Führen der menschlichen Entwicklung einzig und allein dasjenige, was die Menschen auf den Weg zum Geistigen hin führt: der Michaels-Weg, der seine Fortsetzung in dem Christus-Weg findet,»<sup>11</sup> der, wie bereits betont, Frieden und Verständnis will mit allen Kulturen und Konfessionen.

Als Hinweis auf den möglichen Zeitpunkt für ein derart katastrophales Weltgeschehen dürfte die folgende Aussage des Geistesforschers vom 19. Juli 1924 in Betracht kommen: «... im Laufe dieses Jahrhunderts, wenn das erste Jahrhundert nach dem Ende des Kali Yuga verfließen sein wird (genau genommen also schon 1999, Verf.), wird die Menschheit entweder am Grabe aller Zivilisation stehen (was nach einem atomar geführten Kampf über die ganze Erde hin gewiss der Fall wäre, Verf.) oder am Anfang desjenigen Zeitalters, wo in den Seelen der Menschen, die in ihrem Herzen Intelligenz mit Spiritualität verbinden, der Michael-Kampf zugunsten des Michael-Impulses ausgefochten wird.»<sup>12</sup>

Man wird wohl nicht denken dürfen, weil das Jahr 1999 vorüber ist, und wir nicht am «Grabe aller Zivilisation» stehen, seien wir schon über den Berg, der «Kampf über die ganze Erde hin» habe nicht stattgefunden, der Kelch sei an uns vorübergegangen. So eng wird man die Zeitangabe nicht sehen dürfen. Vielmehr wird man fragen müssen, ob die von Rudolf Steiner genannte Bedingung für das Ausbleiben der Weltkatastrophe erfüllt ist, ob der «Michael-Kampf zugunsten des Michael-Impulses» entschieden ist in den Herzen einer ausreichend großen Zahl von Menschen. Denn nur eine wirklich mi-

chaelische Gesinnung, die der Verbindung von Intellekt und Spiritualität in den Herzen entspringt, könnte den ahrimanisch-luziferischen Dualismus der Welt überwinden. Genau das wäre die Aufgabe der Mitte der Welt, wäre die Aufgabe Europas. Mit dieser Gesinnung könnte und sollte Europa zwischen West und Ost erfolgreich vermitteln.

Können wir noch hoffen, dass Europa dieser Aufgabe gerecht wird? Das Einwirken des Abgeordneten Häfner war gewiss ein wichtiger erster Schritt in die richtige Richtung. Er hat völlig Recht, wenn er formuliert: «Europa ist dadurch mindestens für einen historisch durchaus bedeutsamen Moment in gewisser Weise wieder auferstanden.» (218) Wenn nun aber keine weiteren Schritte dieser Art folgen sollten, ja das Erreichte sogar wieder «erodiert», dann könnte der «Kampf über die ganze Erde hin» doch noch kommen, als letztes Aufbäumen der Kräfte des finsternen Zeitalters vor ihrem Sturz durch die Mächte des lichten Zeitalters. Dann aber würde, wiederum nach Rudolf Steiner, die Menschheit wohl noch einige Jahrzehnte auf weitere deutliche Zeichen des lichten Zeitalters warten müssen: «Aber wenn das Jahr 2086 kommt, wird man überall in Europa aufsteigen sehen Bauten, die geistigen Zielen gewidmet sind und die Abbilder sein werden von unserem Dornacher Bau (des ersten Goetheanums, Verf.) mit seinen zwei Kuppeln. Das wird die goldene Zeit sein für solche Bauten, in denen das geistige Leben blühen wird.»<sup>13</sup> Wer verfolgt hat, wie die Prognosen Rudolf Steiners für das letzte Jahrhundert zutreffend gewesen sind,<sup>14</sup> der wird seine Vorhersagen für dieses Jahrhundert sehr ernst nehmen. Danach kommen entscheidende Jahre, und Mitteleuropa trägt große Verantwortung.

*Herbert Pfeifer, Nürtingen*

1 *Gerald Häfner*, geboren 1956 in München, Publizist. Studium der Waldorfpädagogik, Sozialwissenschaften und Philosophie. Initiator und Mitbegründer zahlreicher Initiativen im Bereich von Demokratie, Bürgerrechten und Verfassung sowie mehrerer Stiftungen (u.a. «Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur», «Petra-Kelly-Stiftung»). Mitbegründer der Partei Die Grünen, 1979-1981 deren Landesgeschäftsführer und Pressesprecher, 1990-1994 Landesvorsitzender. Acht Jahre (1987-1990, 1994-1998 und 2001/02) Mitglied des Deutschen Bundestages, dort u.a. Rechtspolitischer Sprecher sowie Obmann im Rechtsausschuss und im Ausschuss Deutsche Einheit. Mitglied im Vorstand der «Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland» von 2002 bis 2005. Sprecher des Bundesvorstandes von «Mehr Demokratie e.V.». Publizistische, Vortrags- und Lehrtätigkeit zu politischen, rechtlichen und zeitgeschichtlichen Fragen sowie zu anthroposophischen

Themen. Ausgezeichnet u.a. mit dem «Silbernen Mikrofon» (als bester Redner des Deutschen Bundestages, 2002) sowie 2005 mit dem «National Leadership Award» für seine Initiativen zur Verbesserung des politischen Systems und der Demokratie in Deutschland. (Diese Angaben sind der in Anm. 2 genannten Publikation entnommen.)

- 2 *Flensburger Hefte* Nr. 87, I/2005, Seite 178 f.: «Ein Wort kann die Geschichte verändern» – Interview mit Gerald Häfner von Henning Kullak-Ublick und Wolfgang Weirauch. Die in Klammern gesetzten Zahlen im Text verweisen auf die Seiten der Wiedergabe des Interviews.
- 3 Demgemäß wäre es gewiss nicht die ganze Wahrheit, wenn Gerhard Schröder als «Friedenskanzler» und sein Außenminister Fischer als «Friedensstifter» in die Geschichte eingingen.
- 4 Die Kontakte der beiden in Bagdad verbliebenen deutschen BND-Beamten zu amerikanischen Kommandobehörden sowie die Zulassung illegaler amerikanischer Gefangenentransporte über deutsches Hoheitsgebiet scheinen eher gegen die letztgenannte Möglichkeit zu sprechen.
- 5 Steiner: Memorandum vom Juli 1917. In: Renate Riemeck: *Bilanz eines Jahrhunderts*, Verlag Engel & Co., Stuttgart, 4. Aufl. 1997, S. 188 f., insbes. S. 196.
- 6 GA 186, Vortrag vom 1.12.1918.
- 7 Wörtlich erklärte Rudolf Steiner 1919: «*Die anglo-amerikanische Welt mag die Weltherrschaft erringen: ohne die Dreigliederung wird sie durch diese Weltherrschaft über die Welt den Kulturtod und die Kulturkrankheit ergießen. (...) Heute ist die Aufgabe der Einsichtigen: die Aufklärung der Menschheit!*» Vortrag vom 15.12.1919 in Dornach, GA 194: *Die Sendung Michaels*, S. 235, 236.
- 8 In dem Aufsatz des Verfassers «Gedanken zur Weltlage. Ausgehend vom Krieg im Irak» (in: *Der Europäer*, Jg. 7, Nr. 12 Okt. 2003, Teil 1, und Jg. 8, Nr. 1 Nov. 2003, Schluss) wurde bereits vermutet, dass die Ablehnung der Teilnahme am Krieg im Irak doch «tiefere Gründe» haben dürfte, als die offiziell verlautbarten, und dass diese tieferen Gründe mit dem zusammenhängen könnten, was Rudolf Steiner am Ende des Ersten Weltkriegs ausgesagt hat über die Aufgabe Mitteleuropas sowie das Verhältnis zwischen Mitteleuropa und Amerika. Das von *Gerald Häfner* gegebene Interview hat diese Vermutung quasi bestätigt. Möge damit der erste Schritt für eine grundlegende Wende im Denken über die Aufgabe Deutschlands getan sein, die, wie wir von *Häfner* gehört haben, im «Verbinden, Vermitteln, Verstehen» und im Ausgleich von Konflikten gefunden werden muss.
- 9 Wörtlich hat Woolsey ausgeführt: «*Der Irak-Krieg war nur der Anfang (...) Das Ziel ist eine neue Weltordnung, in der unter amerikanischer Führung die arabischen Länder notfalls mit Gewalt demokratisiert und gefährliche Regime rund um den Globus gestürzt werden sollen. Der Sturz Saddams war da nur die Probe aufs Exempel.*» (Zitiert nach Markus Günther: «Der Vierte Weltkrieg». In: *Stuttgarter Nachrichten* vom 16.4.2003). Es geht also in diesem neuen «Weltkrieg» um die «neue Weltordnung» nach amerikanischem Muster. Dessen sollten sich alle politischen Kräfte bewusst sein, die ihre Politik auf eine «Wertegemeinschaft» mit den USA gründen wollen.
- 10 Zitiert nach Hans-Werner Schroeder, in: *Ahriman, Profil einer Weltmacht*, Verlag Urachhaus, Stuttgart 1996, S. 14, mit Hinweis auf Rudolf Steiner: Vortrag vom 25.12.1919, GA 195, 1986, S. 39.

- 11 Rudolf Steiner: *Die Sendung Michaels*, GA 194, S. 62, 63, Vortrag vom 23.11.1919 in Dornach.
- 12 Zitiert nach Hans-Werner Schroeder, a.a.O. (s. Anm. 10) S. 18 mit Hinweis auf Rudolf Steiner, Vortrag vom 19.7.1924, GA 240, 1986, S. 183.
- 13 Zitiert nach Hans-Werner Schroeder, a.a.O. (s. Anm. 10) S. 16 mit Hinweis auf Rudolf Steiner: *Bilder okkultur Siegel und Säulen*, GA 284, 1993, S. 167 f. Das erste deutliche Zeichen des lichten Zeitalters war die Geisteswissenschaft Rudolf Steiners, die unmittelbar nach dem Ende des finsternen Zeitalters (1899) vor allem in dem folgenden ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts in die Welt gestellt wurde. Dann folgten wieder Zeiten des Aufbäumens der dunklen Mächte durch den Ersten Weltkrieg (1914-1918), die Einäscherung des ersten Goetheanum (1923), den Giftanschlag auf Rudolf Steiner (1924), durch Adolf Hitler (1933-1945) und durch den Zweiten Weltkrieg (1939-1945). Gegenwärtig versuchen diese Mächte durch Globalisierung die Welt unter ihr System zu zwingen und schließlich auch wieder durch Kriege, die sich zunächst noch auf den Nahen Osten beschränken.
- 14 Folgende für das letzte Jahrhundert gegebene Prognosen waren zutreffend: das Kommen Adolf Hitlers im Jahre 1933, das «verwüstete Europa» nach dem Zweiten Weltkrieg, der sich anschließende «Kalte Krieg» und das Ende des Sowjetregimes nach 70jähriger Dauer. Näheres dazu siehe in der in Anmerkung 8 genannten Abhandlung des Verfassers.

## Skizzen zur Geschichte und Zeitgeschichte:

### «Der Sonne dunkle Flecken»

*lautete 1998 der Titel eines Buches von Hartmut Ramm<sup>1</sup>. Die Bedeutung der Sonnenflecken für die Allgemeinheit oder gar deren Entstehung durch irdisches Versagen der Menschen war bis dahin so gut wie unbekannt. Hartmut Ramm hat wesentliche naturwissenschaftliche Erkenntnisse zusammengetragen und mit wichtigsten Ausführungen von Rudolf Steiner verknüpft. Das Werk verdient es, von einer größeren Allgemeinheit wahrgenommen zu werden; für heute einmal sollen die Auswirkungen der kosmischen Gewitter auf der Erde im Focus der Betrachtungen stehen.*

#### Sonnenflecken und irdische Katastrophen

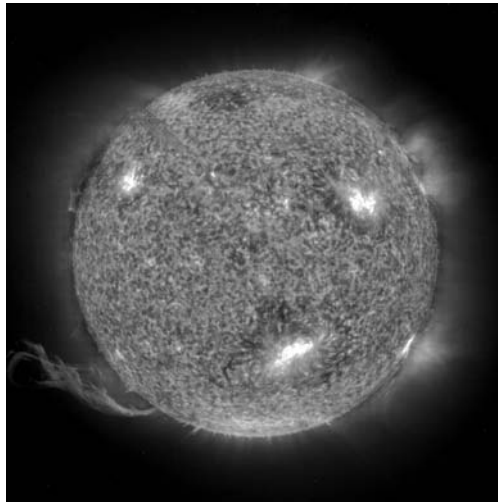
1611 war es ein Jesuit, Christoph Scheiner, Zeitgenosse Galileis und Keplers, der am 6. März jenes Jahres einen Sonnenfleck mit dem Teleskop erblickte und mit der statistischen Aufzeichnung dieses Phänomens begann. Bezeichnenderweise geschah dies in Ingolstadt, der Stadt, in der die Jesuiten Ende des 16. Jahrhunderts Kaiser Ferdinand II. mit seinem bayrischen Vetter, Kurfürst Maximilian, Führer der Katholischen Liga, erzogen hatten (die beiden Haupt-Handlanger der jesuitischen Inauguratoren des 30jährigen Krieges) und die auch Gründungsort der Illuminati (FM; 1776 durch Adam Weishaupt, SJ) sowie der (ebenfalls von der SJ gegründeten) ersten bayerischen Universität (mittlerweile nach München verlegt aber immer noch – Philosophische Fakultät – unter Leitung dieses Geheimordens), ist.

Die mit den größten Sonnenflecken-Maxima korrespondierenden Polarlichter, die dann – wie 2001 – bis weit nach Mitteleuropa bzw. bis zur Alpenkette hin sichtbar sind, wurden bereits vor 1611 von zeitgenössi-

schen Chronisten erfasst, so dass für frühere Zeiten ebenfalls gewisse Sonnenflecken-Maxima feststellbar sind. Sonnenflecken, weist Hartmut Ramm nach, werden seit 1611 permanent wissenschaftlich-statistisch aufgezeichnet und ausgewertet. Warum die Sonnenflecken, die wir uns als gewaltige Krater in der Sonnenoberfläche vorstellen können, erst seit Beginn des 17. Jahrhunderts im Fokus der jesuitischen Forscher stehen, die dazumal zu Bannerträgern der materialistischen Naturwissenschaft wurden, mag mannigfaltige Gründe haben, interessant (und bezeichnend) ist jedoch, dass die Flecken, deren von Menschen beeinflusstes Entstehen oben schon angedeutet wurde, ab diesem Zeitpunkt erforscht wurden. Und: der Orden betrachtete quasi in der Sonne den traurigen Erfolg seiner eigenen irdischen Taten! Denn kurz vorher geschahen die von *Friedrich Schiller* in drei Werken festgehaltenen, von den Jesuiten initiierten europäischen Großkatastrophen von 1598 (der oben genannte Ferdinand II. begann mit der gewaltsamen Vertreibung aller Nichtkatholiken aus dem Habsburgerreich, die 1618 mit dem Prager Fenstersturz in den *30jährigen Krieg* mündete) bzw. 1605 in Russland *Demetrius* und England *Pulverschwörung*<sup>2</sup>.

Der Zyklus einer Sonnenfleckenperiode dauert rund 22 Jahre, wovon die mittleren 11 Jahre an der Sonnenoberfläche sichtbar sind. Da sich die einzelnen Zyklen überlappen, reiht sich für uns immer ein sichtbarer 11-Jahres-Zyklus an den anderen. Insbesondere um die Mitte dieser 11 Jahre bilden sich gewaltige dunkle Flecken, sogenannte Sonnenflecken-Maxima. Kernpunkt von Ramms Betrachtungen ist die Gleichzeitig-

keit von Sonnenflecken-Maxima und irdischen Katastrophen. So fallen zum Beispiel alle Grippe-Pandemien ab 1918 und die meisten der größeren *Naturkatastrophen* wie z.B. Erdbeben und Vulkanausbrüche, Überschwemmungen sowie Schlagwetterexplosionen in Bergwerken in Zeiten von Sonnenflecken-Maxima. Von 1692 bis 1920 fielen von 23 Großbeben nur 4 nicht in Jahre mit maximaler Sonnenflecktätigkeit. (Zitat: H.-W. Behm) Als Beispiel für die Großkatastrophen



sei das Sonnenflecken-Maxima von Juni 1991 herangezogen: Mit dem Ausbruch des seit 6 Jahrhunderten stillen Pinatubo auf den Phillipinen gingen Vulkanausbrüche in Japan und Indien einher. Ferner gab es Erdbeben von Georgien über Burma, Neuseeland, den Sandwich-Inseln bis zur amerikanischen Westküste (Seebeben). Des weiteren werden heftigste Regenfälle mit schwersten Überschwemmungen in China und Indien registriert; Neuseeland wurde von der extremsten Kältewelle mit den größten Schneefällen seit Jahrzehnten heimgesucht.

Ins Auge springt ebenso die Gleichzeitigkeit mit sozialen Katastrophen. Für das 18. Jahrhundert belegt Ramm dies am Beispiel der Französischen Revolution 1789, für das 19. Jahrhundert an den mitteleuropäischen Revolutionen von 1848 sowie dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71. Die sozialen Katastrophen ab 1917 fallen in die Epoche des Michael als führenden Zeitgeist und haben eine *neue Qualität*, deren detaillierte Erläuterung durch Ramm den Rahmen dieser Betrachtung völlig sprengen würde. Hier sei nur kurz auf 1917 mit der bolschewistischen Oktoberrevolution verwiesen, sowie den Kriegseintritt der USA unter Woodrow Wilson bzw. dessen berüchtigtes, von Steiner oftmals zitiertes 14-Punkte (Lügen-) Programm.

### Geheimnisse um Golgatha

Die naturwissenschaftlichen Erläuterungen über die Prozesse, die in der äußeren Hülle unseres Zentralgestirns ablaufen, schildert Ramm in seinem umfangreichen Werk detailliert und auch dem Laien verständlich. Stark verkürzt sei hier nur skizziert: Gewaltige Eruptionen, und zwar zuerst Weißlicht-Eruptionen und dann, zeitlich unmittelbar folgend, Plasma-Eruptionen werden aus diesen Sonnenflecken emittiert. Geschieht dies in der zeitlichen Mitte einer Sonnenfleckenperiode,

wenn große Sonnenflecken-Maxima auf dem Sonnen-Äquator stehen und gleichzeitig unmittelbar der Erde zugewandt sind, d.h. diese mit den Strahlen direkt erreichen können, erfolgen die geschilderten irdischen Katastrophen. Ohne die wichtigsten geisteswissenschaftlichen Hintergründe hier aufzuführen, die Ramm gleichwohl ausführlichst, unter Beiziehung einer Vielzahl von Steiner-Zitaten in seinem Buch gibt, soll hier das von dem Autor für diese Sonnen-

fleckenaktivitäten, die Gleichzeitigkeit der Eruptionen auf der Sonne, die zeitliche Abfolge und die ausgelösten Katastrophen auf Erden gegebene Beispiel, das historische Karfreitags- und Ostersonntagsgeschehen, betrachtet werden.

- Die Dauer plötzlicher Eruptionen auf der Sonne beträgt einige Minuten bis zu mehreren Stunden:  
*Es war um die sechste Stunde, da brach über die ganze Erde eine Finsternis herein bis zur neunten Stunde, die Sonne verfinsterte sich*<sup>3</sup>.
- Die Weißlicht-Eruptionen der Sonne erreichen die Erdoberfläche binnen 8 Minuten und erschüttern unmittelbar das Erdmagnetfeld. Direkt, ohne dass ihn irgendeine Schicht aufhalten würde, wirkt der Strahlungsblitz über die Ionosphäre bis in den Erdmittelpunkt:  
*Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss von oben bis unten in zwei Stücke, und die Erde erbebt, und die Felsen spalteten sich ...*<sup>4</sup>.
- Der Zeitraum zwischen der Verfinsterung (12.00 Uhr) bzw. dem Kreuzestod (15.00 Uhr) am Karfreitag und dem Morgengrauen des Ostersonntag (6.00 Uhr) beläuft sich auf 39-42 Stunden. Er entspricht der astrophysikalischen Beobachtung, dass etwa 24-48 Stunden nach der geschilderten Weißlicht-Eruption die Sekundärwirkungen auf der Erde wirksam werden. Ein bis zwei Tage, nach dem der Strahlungsblitz die Erde unmittelbar durchdringt, treffen zum Teil riesige Wolken aus Sonnenplasma auf die Erdatmosphäre und insbesondere die erdmagnetische Hülle. Diese sogenannten Plasma-Eruptionen führen dazu, dass die Erde erneut bis in ihr Innerstes erschüttert und ein zweites Erdbeben ausgelöst wird:

... beim ersten Morgenlicht des Sonntags kamen Maria Magdalena und die andere Maria, um nach dem Grabe zu sehen. Und siehe, ein großes Erdbeben brach herein ...<sup>5</sup>.

– Emil Bock<sup>6</sup> schreibt hierzu:

Das Erdbeben riss die Urschlucht von Golgatha wieder auf, die einst von (König) Salomo zugeschüttet worden war. Und so wurde die ganze Erde zum Grabe des Christus» und:

«Durch das Erdbeben ist an der Stelle des Grabes ein tiefer Erdriss von neuem geöffnet worden, der zu dem von Salomo eingeebneten Urspalt im Antlitz der Stadt Jerusalem gehörte. Die Jünger<sup>7</sup> schauen also nicht nur in das leere Grab, sondern in einen unheimlichen Abgrund hinein.

Das Golgathageschehen am historischen 3./5. April des Jahres 33 beinhaltet ja die größte Heilstat für die irdische Entwicklung der Menschheit. Vorher aber beinhaltet es allerdings auch den größten Verrat: Den Judas-Verrat um 30 Silberlinge und das Mitwirken der ahrimanischen Gestalt des Hohepriesters Hannas und der luziferischen Gestalt des Königs Herodes<sup>8</sup>. Ramm lässt dieses Motiv, das ja, wenn man die Aussage Rudolf Steiners: «der Mensch verdirbt das Weltenall» ernst nimmt, doch eine gewisse Bedeutung für die Größe der Sonnenflecken und die Intensität der Eruptionen hat, außen vor. Wahrscheinlich, weil ihm bei Drucklegung der Publikation 1998 der Verrat, die Parallele des Jahres 2001, noch unbekannt war ...

### Sonnenflecken im 20. Jahrhundert

Wenden wir uns wieder aktuellerem Zeitgeschehen zu: Rudolf Steiner beleuchtet in den Vorträgen über die *Theosophie der Rosenkreuzer*<sup>9</sup> die Sonnenflecken und deren wesentlichen Ursprung, schreibt Ramm und fährt fort: «am 2. Juni 1907 bringt er die heute in der Sonne erscheinenden Flecken zusammen mit den retardierenden Mächten des Bösen, deren Widersacherkraft zu den grössten Herausforderungen für die moderne Menschheit gehört». In Koberwitz hat Steiner am 7. Juni 1924<sup>10</sup> nochmals auf die Bedeutung der Sonnenflecken hingewiesen: «Wenn man viel intimer auf die Dinge eingehen würde, würde man z.B. vieles, was sich im sozialen Leben abspielt, besser verstehen, wenn man die Periodizität der Sonnenflecken verstehen würde.»

Hartmut Ramm gibt dann über 70 Seiten hinweg eine symptomatologische Geschichtsbeschreibung der UdSSR anhand der durchschnittlich 11jährigen Sonnenfleckenzyklen Nr. 15 bis 22. Es beginnt mit dem Sonnenflecken-Maxima im November 1917: Oktoberrevolution/Machtergreifung Lenins und setzt sich sodann zyklisch fort: 1929 Bauernaufstand/Kulakenmor-

de, 1937: stalinistische Schauprozesse, 1948: Expansion in den Ostblock, 1956: Niederwerfung des Ungarnaufstandes, 1968: Unterdrückung des Prager Frühlings, 1979: Einmarsch in Afghanistan und endet im Jahre 1991: August-Putsch durch Jelzin.

### Der Mensch verdirbt das Weltenall ...

sagte Rudolf Steiner in den Vorträgen vom 23.10.23 sowie 17.11.23 in Den Haag. Im außerordentlich umfangreichen Anhang seines Werkes teilt Ramm mit, dass ihm wesentlichste Äußerungen von Steiner zum Thema bei Abfassung des Hauptteils des Buches noch unbekannt waren. Er verweist dann auf ein im Juni 98 geführtes Gespräch mit Michael Kalisch sowie dessen im gleichen Jahr erschienenen Buch<sup>11</sup> und resümiert: *der Vortrag vom 23.10.23 wird zu unrecht in meinen Ausführungen eher am Rande behandelt. Und: Diese (Steiners) Worte legen nahe, die Massenvernichtungstaten des Naziterrors und die nach 1933 auffallend veränderte Sonnenfleckendynamik so anzusehen, dass sie auch innerlich auf gesetzmässige Art miteinander verknüpft sind»!*

Rudolf Steiner hatte unter anderem gesagt: «Wenn sich der Mensch mit Zyankali vergiftet, dann ist das so, dass er eigentlich die Sonne ruiniert. Und so ist das bei jeder Zyankalivergiftung ...»! Ramm hatte seine symptomatologische Geschichtsbetrachtung aufgrund der geschilderten Umstände auf den Osten begrenzt; Mitteleuropa und der Westen blieben unberücksichtigt. Aber, wir erinnern uns: Zyklon B ist nichts anderes als der Handelsname für Zyankali! Eine symptomatologische Geschichtsbetrachtung Mitteleuropas und des Westens unter Berücksichtigung dieses Aspektes sowie der oben angedeuteten Parallele im Jahre 2001 wird daher Gegenstand einer anderen Betrachtung sein.

Franz Jürgens, Freiburg

(In Klammern: Anmerkungen des Verfassers)

- 1 Untertitel: Die Jahrtausendwende im Zeichen eines jungen kosmologischen Symptoms, Dornach 1998
- 2 siehe *Der EUROPÄER*, Jg. 9/ 2005 (div. Ausgaben)
- 3 Emil Bock, Stuttgart 1998, *Lukas-Evangelium*, 23., 44–46
- 4 dito, *Matthäus-Evangelium*, 27., 51–52
- 5 dito, 28., 1–2
- 6 Emil Bock: *Die Drei Jahre*, Stuttgart 1981, Seiten 363 und 381
- 7 Emil Bock, Stuttgart 1998, *Johannes-Evangelium*, 20., 5-8
- 8 Emil Bock: *Die Drei Jahre*, Stuttgart 1981, Seiten 312 + 333
- 9 Rudolf Steiner: *Die Theosophie der Rosenkreuzer*, GA 99
- 10 dito, *Landwirtschaftlicher Kurs*, Pfingsten 1924, GA 327
- 11 *Das Böse*, Stuttgart 1998



## Apropos 24:

# Warum Milosevic verschwinden musste

**W**erden wir richtig informiert? Nur wenn wir den Guru unserer eigenen individuellen Vernunft in der richtigen Weise wirksam werden lassen. Das heißt: wenn wir uns um die nötigen Informationen bemühen und sie *denkend* verarbeiten. Sonst laufen wir Gefahr, von Medien, Behörden oder auch Wissenschaftlern (manchmal absichtlich) in die Irre geführt zu werden.

### Mangelnde Sorgfalt und Umsicht

So verhielten sich (fast) alle Medien äußerst merkwürdig beim plötzlichen Tod des früheren jugoslawischen Staatspräsidenten Slobodan Milosevic im Kriegsverbrechergefängnis in Den Haag. Gewiss, es gibt keinen vernünftigen Zweifel, dass Milosevic mutmaßlich ein Kriegsverbrecher war und auch als solcher verurteilt worden wäre, wenn der Prozess hätte zu Ende geführt werden können. Aber: Das UNO-Kriegsverbrechertribunal in Den Haag ist als befristetes Sondergericht eingesetzt worden, das weltweit ein Beispiel für heutige Menschenrechtsstandards geben soll. Man muss deshalb erwarten, dass alle Akteure mit ganz besonderer Sorgfalt und Umsicht vorgehen. Das war – zumindest bei den Begleitumständen – offensichtlich nicht der Fall: Laut dem Belgrader Radiosender B92 (zu Zeiten des Diktators in Opposition zum Regime) «war Milosevic bereits mehrere Stunden tot, als er gefunden wurde»<sup>1</sup> – obwohl die Gefängnisordnung vorschreibt, dass die Zellen der Häftlinge «jede halbe Stunde von einem Aufseher kontrolliert» werden.<sup>2</sup> Falls diese Meldung nicht stimmt, hätte die Sorgfalt geboten, dass sie die Verantwortlichen sofort dementiert hätten. Bedeutet das Schweigen aber eine Bestätigung der Meldung, so hätte die Umsicht eine sofortige Erklärung erfordert. Nun bleibt beim Beobachter Verunsicherung und ein schales Gefühl zurück.

### «Milosevic hätte gerettet werden können»

Schlimmer ist aber die eigentliche Medizingeschichte: Russische Ärzte haben «grobe Fehler» ihrer niederländischen Kollegen bei der Behandlung von Milosevic kritisiert. Zwar hat der Direktor des russischen Forschungszentrums für Herz- und Gefäßchirurgie «Bakulew» in Moskau, Akademiemitglied Leo Bokerija, die Obduktionsergebnisse, wonach der Ex-Präsident Jugoslawiens an einem Herzinfarkt gestorben ist, und – laut Nachrichtenagentur RIA Novosti – auch das Gutachten der niederländischen Mediziner akzeptiert, «weil es begründet und sehr gut abgefasst ist»<sup>3</sup>. Aber der «führende rus-

sische Herzspezialist» hielt auch fest, «Milosevic hätte durch eine Operation gerettet werden können». Er sei «nur gegen offen zu Tage tretende Symptome wie Bluthochdruck behandelt worden». «Dabei sei bei dem Patienten eine Arterie an zwei Stellen defekt gewesen». Da «hätten zwei Koronar-Stents (Gefäßprothesen) gesetzt werden können, und dann hätte er noch lange Jahre gelebt».<sup>4</sup> Sorgfalt und Umsicht hätten nun eine eindeutige und rasche Stellungnahme der Verantwortlichen in Den Haag erfordert. Die blieb aber aus. Zwei Tage später teilte der Präsident des UN-Kriegsverbrechertribunals in Den Haag – unter Berufung auf die «vorläufigen Ergebnisse» – lediglich mit: «Es wurden keine Hinweise auf Vergiftung gefunden». Es seien «Spuren mehrerer verordneter Medikamente festgestellt worden, aber nicht in giftigen Konzentrationen»<sup>5</sup>. Nochmals fast drei Wochen später teilte die Staatsanwaltschaft in Den Haag das «endgültige Ergebnis der gerichtsmedizinischen Untersuchung» mit: Milosevic sei «eines natürlichen Todes gestorben», es gebe «keinen einzigen Hinweis auf ein Verbrechen»<sup>6</sup>. Der Vorwurf des russischen Spezialisten, das Leben des Häftlings hätte relativ problemlos gerettet werden können, blieb unkommentiert – was sich auf die Glaubwürdigkeit des Strafgerichtshofs fatal auswirken wird. Aufschlussreich ist auch, dass offenbar kein Medium versucht hat, Licht in dieses Dunkel zu bringen. Gewiss, kaum jemand wird Milosevic eine Träne nachweinen, aber dennoch müsste es doch Konsens sein, dass auch Bösewichte menschenwürdig behandelt werden. Oder liegt es daran, dass die meisten Medien der Desinformation – vor allem der damaligen amerikanischen und deutschen Regierungen – erlegen sind, der Krieg der NATO gegen Jugoslawien sei «aus humanitären Gründen» nötig gewesen? Und immer noch nicht zum Eingeständnis bereit sind, dass dem nicht so war?

### Völkerrechtsbruch der NATO

Noch heute ist den vielen Beobachtern nicht klar, was Prof. Dieter S. Lutz, Direktor des Instituts für Friedens- und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg, bereits im Jahr 2000 festgehalten hat: «Die NATO (...) hat sich im Kosovo-Konflikt sehenden Auges zum Instrument der UCK (der kosovo-albanischen Untergrundarmee. B.B.) machen lassen. Aus der Perspektive der Charta der Vereinten Nationen war es ein Völkerrechtsbruch mit unabsehbaren Folgen für die künftige Entwicklung der internationalen Ordnung. Aus der Sicht des (deutschen.

B.B.) Grundgesetzes war es ein verfassungswidriger Angriffskrieg mit verheerenden Auswirkungen auf die Glaubwürdigkeit von Politik.»<sup>7</sup> Lutz spricht auch davon, dass diesem Angriffskrieg ein «dreifacher Rechtsbruch» zugrunde liege: «der Bruch des Völkerrechts, des internationalen Vertragsrechts und des Verfassungsrechts»<sup>8</sup>.

### Manipulationen des Westens

Dieter Lutz bringt das damalige Geschehen auf den Punkt: «Das Bild vom Kosovo-Konflikt ist vor allem durch die jugoslawische Unterdrückungspolitik seit 1989, durch die Manipulationen des Westens vor und während des NATO-Krieges sowie durch die Verbrechen an den Kosovo-Albanern nach dem Beginn der NATO-Luftangriffe im März 1999 geprägt. Durch die Manipulation der öffentlichen Meinung vor und während des NATO-Bombardements erscheint die Entwicklung gemeinhin als Abfolge einseitig von der jugoslawischen Seite ausgehender Gewalt und verbrecherischer Handlungen, die geradezu zwangsläufig zum Eingreifen der NATO führen mussten, damit noch Schlimmeres verhindert werde. Ganz so klar lagen die Dinge indes nicht. In den vergangenen Jahren gab es immer wieder Zeiten, in denen es Chancen zur Verständigung gegeben hätte. Sie wurden jedoch nicht genutzt. Das gilt insbesondere für den Herbst 1998. Diese Überlegungen sollen nicht darauf hinauslaufen, die Verbrechen der Serben an den Kosovo-Albanern in der Zeit vor dem Holbrooke-Milosevic-Abkommen vom Oktober 1998 und nach dem Beginn der NATO-Luftangriffe am 24. März 1999 zu verharmlosen oder zu entschuldigen. Der Punkt ist vielmehr dieser: Wenn die internationale Staatengemeinschaft, internationale Organisationen oder einzelne Staaten bereit sind, mit vermeintlichen oder tatsächlichen Rechtsbrechern Verträge und Vereinbarungen zu schließen – das Dayton-Abkommen oder das Holbrooke-Milosevic-Abkommen sind ebenso Beispiele dafür wie die entsprechenden Vereinbarungen mit Saddam Hussein – so sind danach alle Vertragspartner gleichermaßen verpflichtet, die Vereinbarungen auch einzuhalten.»<sup>7</sup>

### «Luftkrieg der NATO hat mehr Probleme geschaffen als gelöst»

Lutz gibt auch zu bedenken: «Der Luftkrieg der NATO hat mehr Probleme geschaffen, mehr Fragen aufgeworfen als gelöst. (...) Es wäre eine groteske Lehre aus dem Balkan-Debakel, wenn sich Deutschland gemeinsam mit seinen europäischen Partnern für ausgerechnet denjenigen Typ gewaltsamer Krisenintervention wappnen würde, der im Kosovo gerade spektakulär gescheitert ist. Die Luftangriffe vom Frühjahr 1999 haben Werte in Höhe

vieler Milliarden vernichtet – von den Opfern an Menschenleben ganz zu schweigen –, aber sie haben nicht einmal 20 jugoslawische Kampfpanzer zerstört. Drei Jahre zuvor, im Juni 1996, kamen die regionalen Rüstungskontrollverhandlungen der Dayton-Staaten zum Abschluss. Als Ergebnis der Übereinkunft, die wesentlich auf deutsche Initiative zurückging, hat die jugoslawische Armee 420 Panzer verschrotten müssen: das Zwanzigfache ihrer Verluste im Kosovo-Krieg. Zivile Krisenprävention unter Einschluss verhandelter und vereinbarter Abrüstung kann sehr viel überzeugendere Resultate erzielen als ein noch so aufwendiger Bombenkrieg.»<sup>8</sup>

### Kritiker als Verschwörungstheoretiker diffamiert...

Lutz verweist auf den «Generalbericht» der Parlamentarischen Versammlung der NATO – einem von der NATO unabhängigen Gremium, das als Bindeglied zwischen dem Bündnis und den nationalen Parlamenten fungiert. Der Bericht trägt den Titel «Die Folgen des Kosovo-Konfliktes und seine Auswirkungen auf Konfliktprävention und Krisenmanagement» und ist – wie Lutz betont – «unbemerkt von den Medien» erschienen, obwohl er «eigentlich» «einen Aufschrei» hätte «provozieren müssen». Denn in diesem Bericht «wird erstmals das Versagen der westlichen Politiker im Kosovo-Konflikt offiziell eingestanden». Mit Blick auf die «Befreiungsorganisation» UCK der Kosovo-Albaner wird «unverblümt zugegeben, die UCK habe im Kosovo eine Verschärfung der Notlage angestrebt, um die Bevölkerung zum Aufstand für die Unabhängigkeit zu bewegen: So nutzte die UCK das Holbrooke-Milosevic-Abkommen als Atempause, um ihre Kräfte nach den Rückschlägen des Sommers zu verstärken und neu zu gruppieren. Die serbischen Repressionen ließen unter dem Einfluss der KVM (OSZE. B.B.) in der Zeit von Oktober bis Dezember 1998 nach. Dagegen fehlte es an effektiven Maßnahmen zur Eindämmung der UCK, die weiterhin in den USA und Westeuropa – insbesondere Deutschland und der Schweiz – Spenden sammeln, Rekruten werben und Waffen über die albanische Grenze schmuggeln konnte. So nahmen die Angriffe der UCK auf serbische Sicherheitskräfte und Zivilisten ab Dezember 1998 stark zu. Der Konflikt eskalierte neuerlich, um eine humanitäre Krise zu erzeugen, welche die NATO zur Intervention bewegen würde.» Nach diesem Bericht der Parlamentarier-Versammlung der NATO und entgegen offiziellen NATO-Darstellungen, insbesondere vor dem Krieg, waren also «nicht die Serben, sondern die UCK verantwortlich für die Konflikteskalation und die Erzeugung der Krise im Kosovo. (...) Kritiker, die sie [ihre Kritik. BB] bereits vor und während des Kosovo-Krieges artikulier-

ten, wurden als Verschwörungstheoretiker und Serbenfreunde bezeichnet.»<sup>7</sup>

### **Tod als Kollateralschaden: Wer trägt die Schuld?**

Lutz fragt mit Recht weiter: «Und was ist mit all den Menschen, die als sogenannte Kollateralschäden ihr Leben verloren haben? Nimmt man das späte Geständnis der Parlamentarischen Versammlung der NATO ernst, wer trägt dann die Schuld für den Tod all der unschuldigen Menschen, die bei den NATO-Angriffen das Leben verloren? Wirklich der Dämon in Belgrad, wie uns die westlichen Demokraten glauben machten? Oder doch die demokratisch legitimierten Abgeordneten, Staatssekretäre, Minister, die einen Luftkrieg beschlossen, ohne dass die meisten von ihnen gewusst hätten, was «cruise missiles» oder «Kassetten-Bomben» sind? (...): Wer hätte sich auszumalen gewagt, dass deutsche Demokraten dazu beitragen, Menschenleben zu vernichten, ohne die Fakten und Daten wirklich zu kennen, und dafür noch Applaus bekommen von Journalisten, Philosophen, Dichtern, Juristen, Friedensforschern?»<sup>7</sup>

### **Friedliche Lösung gar nicht wirklich beabsichtigt**

Dieter Lutz geißelt auch die Rambouillet-Konferenz vom Februar/März 1999, unmittelbar vor Beginn der Luftangriffe, für deren Scheitern die NATO die serbische Regierung verantwortlich gemacht hatte. Wie später bekannt wurde, hatte das Rambouillet-Abkommen in einem (geheimen) Zusatzparagraph die militärische Besetzung ganz Serbiens und Montenegros durch NATO-Einheiten vorgesehen. «Statt einer Verständigungslösung wurde ein Diktatfrieden durchzusetzen versucht, dem kein Belgrader Politiker, weder der Regierung noch der Opposition, zustimmte. Dem dilettantischen Krisenmanagement folgte – quasi zwangsläufig, wenn auch vermeidbar – der Bomben- und Raketenkrieg, der die humanitäre Katastrophe erst auslöste, die er verhindern sollte.»<sup>8</sup> Lutz belegt auch, dass eine friedliche Lösung gar nicht wirklich beabsichtigt war: Selbst fünf Monate nach der Holbrooke-Milosevic-Übereinkunft vom Oktober 1998 befand sich weniger als die Hälfte der vereinbarten 2000 zivilen Beobachter der OSZE (Organisation für die Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) im Kosovo.

### **Wie Fischer und Scharping kungelten**

Lutz zieht das Fazit: «Anders als es die westlichen Regierungen glauben machten, standen im Kosovo bis zum März 1999 (...) nicht nur skrupellose Täter wehrlosen Opfern gegenüber. (...) Je mehr geheime Dokumente an den Tag kommen (...), desto brüchiger wird die Version

der planvollen Vertreibungen, der ethnischen Säuberungen, der humanitären Katastrophe». Er meint, «gerade in Deutschland sei die gezielte Manipulation der Öffentlichkeit am erfolgreichsten gelungen, weil am meisten übertrieben und am stärksten getäuscht wurde»; jedenfalls hat es «Massaker von Rugovo», «Massaker von Raczak», «KZ von Pristina» oder «Hufeisenplan» – die angeblich den Krieg nötig machten – so gar nicht gegeben<sup>8</sup>.

Einer der deutschen Manipulatoren war der damalige Außenminister Rudolf Scharping, der vor allem mit dem angeblichen «Hufeisenplan» der serbischen Regierung hausierte, der ein «vollständiger Beweis» für ethnische Säuberungen sei. In seinem (gedruckten) «Tagebuch» hält er fest, dass er das Papier «aus Geheimdienstquellen» von seinem Kabinettskollegen «Joschka» erhalten habe. Der Politologe Ulrich Albrecht teilt mit, dass Dieter Lutz «einen hochrangigen Soldaten» auf diesen «Hufeisenplan» angesetzt habe und dabei sei etwas «sehr Merkwürdiges» herausgekommen. Im Deutschen Bundestag äußerte sich der damalige Bundesaußenminister Joschka Fischer «ausweichend» und «reichlich gewunden» zu diesem «Schlüsseldokument»: «Sie mögen den Plan nennen, wie Sie wollen, entscheidend ist doch die Frage, dass bereits im letzten Jahr alles angefangen hat. Lesen Sie doch die Biographien der heute nach Deutschland gekommenen Familien.» Albrecht kommentiert: «Das macht stutzig: Der Bundesaußenminister verweist nicht auf einen serbischen Plan, den er selber in die Politik gebracht hat, sondern sagt: «Lesen Sie doch Biographien!»<sup>9</sup> Gregor Gysi meinte in derselben Bundestagsdebatte: «Darf ich Ihnen sagen, was an diesem Plan merkwürdig ist? Der Generalinspekteur der Bundeswehr hat die Originalüberschrift des Plans vorgelesen. Diese Überschrift war im kroatischen Serbokroatisch, und nicht im serbischen Serbokroatisch verfasst.» Gysi implizierte damit, dass es sich bei dem «Hufeisenplan» um ein Falsifikat aus kroatischen Quellen von offenbar plumper Machart handelt.

Nicht ganz uninteressant ist wohl noch das folgende politische Detail zur deutschen Beteiligung am NATO-Militäreinsatz gegen Jugoslawien: Bei ihrem Antrittsbesuch in den USA mussten der designierte Kanzler Gerhard Schröder und der designierte Außenminister Joschka Fischer binnen einer Viertelstunde Clinton mitteilen, ob Deutschland mit von der Partie ist.<sup>9</sup> Ob diese Erfahrungen mit ein Grund waren für die Weigerung, beim Irakkrieg mitzumachen?

### **Was tat Osama bin Laden in Bosnien?**

Milosevic ist eines «natürlichen Todes» gestorben. Nun kann alles allmählich vergessen werden. Hätte man ihm

die beiden Arterienlöcher geflickt, wäre noch längere Zeit vieles immer wieder hochgekommen. Zum Beispiel auch, dass die wichtigsten Terrorverdächtigen des 11. September Bundesgenossen der NATO auf dem Balkan waren. Ganze Einheiten fanatischer Dschihad-Kämpfer wurden in den neunziger Jahren in Bosnien trainiert. Osama bin Ladens balkanische Freunde standen auf der Gehaltsliste der CIA.<sup>10</sup>

Auch Osama bin Laden selbst war in Bosnien, und zwar in einer der Kommandozentralen des blutigen Bürgerkrieges. «*Spiegel*-Balkan-Korrespondentin Renate Flottau traf den Terroristenchef 1993 in Sarajevo; er stellte sich artig vor und sprach vom bosnischen Befreiungskampf, an dem seine Leute auf der Seite der Muslime mitmachen wollten. Er besaß einen Pass des neuen Staates Bosnien-Herzegowina, ausgestellt von der Botschaft in Wien, und rühmte sich, internationale Kämpfer ins Krisengebiet zu schmuggeln», berichtete das Hamburger Nachrichtenmagazin (38/2001) mit fast acht Jahren Verspätung. Was der *Spiegel* nicht schrieb, aber die Belgrader *Politika* (4. und 5. Oktober 2001) nach einem Gespräch mit Flottau: Dieses Zusammentreffen mit bin Laden soll im Präsidentenpalast von Alija Izetbegovic stattgefunden haben. Der genoss bis zu seinem Tod (...) höchste Anerkennung in den NATO-Staaten im Allgemeinen sowie in den USA und Deutschland im Besonderen, war «unser Mann» auf dem Balkan im Kampf gegen die bösen Serben. Warum traf sich der Frontmann der NATO mit bin Laden?»

### Wie die USA Bosnien mit iranischen Waffen versorgten

Die UNO versuchte, durch ein Waffenembargo den Brandherd Bosnien zum Erlöschen zu bringen, aber alle drei Bürgerkriegsparteien unterliefen die Blockade erfolgreich. «Für den Nachschub der Moslems sorgten in trauter Eintracht Osama bin Laden, das Teheraner Mullah-Regime und die Vereinigten Staaten.» Man erinnert sich an die Iran-Contra-Affäre, die dem damaligen US-Präsidenten Ronald Reagan und seinem Vize George Bush sen. ums Haar ein Amtsenthebungsverfahren eingebracht hätte: Die USA lieferten dem «Todfeind» Iran mit Hilfe von Israel Waffen. Mit dem Erlös finanzierten sie die Aufrüstung der antikommunistischen Contra-Guerilla, die in Nicaragua gegen die linksgerichtete Sandinistenregierung kämpfte, und umgingen so ein eindeutiges Verbot des US-Kongresses. Im Fall Bosnien machte das saudische Königshaus Druck auf die USA, die Moslems und Izetbegovic mit Waffen zu unterstützen. Mit einem komplizierten Deal (ein gewisser Richard Holbrooke spielte auch eine Rolle) und unter Aus-

tricksen der UNO wurden über Kroatien iranische Waffen und Munition an die Moslems geliefert; die Kroaten durften 30% davon als «Transitpauschale» einbehalten. Im Sommer 1994 trafen durchschnittlich pro Monat acht iranische Flugzeuge in Kroatien ein – offiziell herrschte zwischen den USA und Iran Eiszeit... Im Januar 1997 setzte im US-Kongress eine Mehrheit eine Resolution durch, in der es hieß, Clinton habe dazu beigetragen, Bosnien in «eine militante islamische Basis zu verwandeln». Und: «Die Feststellung, dass die Clinton-Regierung einen Irrtum begangen hat, indem sie den Iranern und anderen radikalen Elementen die Durchdringung Europas ermöglichte, wäre eine atemberaubende Untertreibung.»<sup>10</sup>

### Der Scheinheilige

*Apropos George W. Bush:* Der US-Präsident wollte Kritiker mundtot machen. Deshalb gab er einen Geheimdienstbericht an Journalisten weiter und enttarnte damit die CIA-Agentin Valerie Plame (es stand im *Europäer*), wie er nun selbst eingestand. Deren Mann, Exbotschafter Joseph Wilson, hatte Bush der Lüge bezichtigt, weil der wider besseres Wissen behauptet hatte, Saddam Hussein habe im Niger Uran für Atomwaffen beschaffen wollen. Besonders delikater: Bush hat im September 2003 mit Entrüstung erklärt, es sickerten in Washington zu viele Geheiminformationen durch. Wenn es in seiner Regierung ein Leck gebe, so wolle er es kennen, damit er die Konsequenzen ziehen könne, wen auch immer das betreffe. Darum wird er jetzt von den oppositionellen Demokraten genüsslich als «Oberkommandierender der Lecks» betitelt, der nur in den Spiegel schauen müsse...<sup>11</sup>

Boris Bernstein

- 1 Reuters-Meldung vom 11.3.2006
- 2 [www.faz.net](http://www.faz.net) 11.3.2006
- 3 [de.rian.ru/society/20060315/44349080.html](http://de.rian.ru/society/20060315/44349080.html)
- 4 *Die Welt*, 15.3.2006
- 5 *Die Welt*, 17.3.2006
- 6 DPA-Meldung vom 5.4.2006
- 7 *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 15.12.2000
- 8 Prof. Dr. Dr. Dieter S. Lutz und PD Dr. Reinhard Mutz: *Offener Brief an die Abgeordneten des Deutschen Bundestages*, 24.3.2001
- 9 Ulrich Albrecht: *Die Rot-Grüne Koalition im Krieg und die neue NATO-Doktrin*, in: *Rot-Grün – noch ein Projekt?*, Offizin Verlag, Hannover 2001
- 10 Jürgen Elsässer: *Wie der Dschihad nach Europa kam. Gotteskrieger und Geheimdienste auf dem Balkan*, NP Buchverlag, St. Pölten, Wien, Linz 2005
- 11 *Die Welt*, 8.4.2006

# Beobachtung und Erfahrung des Denkens

**B**evor im Folgenden auf Beobachtung und Erfahrung des Denkens bei Rudolf Steiner eingegangen wird, soll noch einmal kurz auf die bereits besprochenen Philosophen und ihr jeweiliges *Verhältnis zum Denken* hingeblickt werden. – Für Platon ist die Idee des Guten das kraftende Zentrum der gesamten Ideenwelt, ja des Weltgeschehens überhaupt. Die Idee des Guten verleiht dem Erkannten Wahrheit und dem Erkennenden Erkenntnisvermögen.<sup>1</sup> Für den platonisch Denkenden ist die Idee des Guten ein Wesenhaftes, ein das Weltgeschehen schöpferisch hervorbringendes Wesen.

Aristoteles löst sich von dieser einen, alles überstrahlenden Idee seines Lehrers; er blickt auf die Bedingungen des Erscheinens des Denkens im Denkenden und unterscheidet Möglichkeit und Wirklichkeit des Denkens in der Seele.<sup>2</sup> Eine bestimmte Idee wird aus dem Status der Möglichkeit in den der Wirklichkeit übergeführt – durch Denktätigkeit. Die Denktätigkeit erlebt Aristoteles als Gedankenlicht, das die Denkinhalte beleuchtet, das heißt bewusst macht. Aristoteles erlebt im Denken ein Erzeugen dieses Gedankenlichts, nicht aber der Denkinhalte, diese treten gleichsam als höhere Wahrnehmungen vor ihn hin.

Thomas von Aquin geht bewusstseinsgeschichtlich noch einen Schritt weiter; er formuliert: «Dieser einzelne Mensch denkt.»<sup>3</sup> Die Tätigkeit der menschlichen Individualität beim Denken gewinnt für ihn – gerade in seinem Kampf gegen Averroes – eine erhöhte Bedeutung. Siger von Brabant, der ebenfalls im 13. Jahrhundert an Aristoteles anknüpft, bildet hingegen verstärkt ein Bewusstsein aus für das (engelhaft) Denkwesen, das alle Denkenden durchdringt und umfasst. Er leugnet nicht die Eigentätigkeit beim Denken, aber sein Denkerlebnis geht dahin, dass der Denkende quasi zum erfüllten Organ des Denkwesens wird, wenn er denkt.

Descartes bildet ein ganz neues Verhältnis zum Denken aus.<sup>4</sup> Alles Gegebene und Seinshafte im Denken (und natürlich auch in der Welt) wird ihm suspekt. Das Denken wird ihm das Mittel zu einem absoluten Zweifel an allem. Die wesenhafte platonische Idee des Guten, der mögliche und wirkliche Geist des Aristoteles, das universelle engelhaftes Denkwesen der Scholastiker – all das wird ihm alte, unbeweisbare, unsichere «Metaphysik». Nur die Tatsache des *ich denke* ist für Descartes schlechthin gewiss.

Für Hegel ist die dialektische Bewegung dem Wesen des Denkens (und der Welt) immanent.<sup>5</sup> Indem er die Dialektik im Denken vollinhaltlich entfaltet, umfasst er

als der vielleicht letzte große Philosoph die gesamte Philosophie noch einmal in seinen «philosophischen Wissenschaften».

## Die «Philosophie der Freiheit» und Rudolf Steiners Verhältnis zum Denken

In der *Philosophie der Freiheit* hat Rudolf Steiner ein Verhältnis zum Denken entwickelt und als gangbaren Weg methodisch begründet, das über die klassischen Positionen der Philosophie hinausweist. Gleichzeitig sind diese Positionen in dem Steinerschen Denkerleben, wie sich noch zeigen wird, auch enthalten, man könnte sagen im Hegelschen Sinne aufgehoben.

Das erste Kapitel der *Philosophie der Freiheit* führt – als ein wesentliches Ergebnis der Untersuchung der Frage nach dem bewussten menschlichen Handeln – zu der Frage: «Welches ist der Ursprung und die Bedeutung des Denkens?»<sup>6</sup> Steiner geht also nicht von *einer bestimmten* Urdee oder einer begrifflichen Setzung aus. Er fragt vielmehr nach dem Ursprung des Denkens im Denkenden und der Bedeutung des Denkens für denselben. Das zweite Kapitel beschreibt dann die Entzweiung von Ich und Welt und gelangt zu dem Schluss: «Die Erforschung unseres Wesens muss uns die Lösung des Rätsels bringen. Wir müssen an einen Punkt kommen, wo wir uns sagen können: Hier sind wir nicht mehr bloß ›Ich‹, hier liegt etwas, was mehr als ›Ich‹ ist.»<sup>7</sup> Das dritte Kapitel «Das Denken im Dienste der Weltauffassung» entwickelt vor diesem Hintergrund das Steinersche Verständnis von Beobachtung und Erfahrung des Denkens, das im Weiteren genauer betrachtet werden soll.

Woher weiß ich von den Dingen der Welt? Die einfachste und allgemeinste Antwort auf diese Frage lautet: durch Beobachtung. Durch Beobachtung werden mir die «ohne mein Zutun»<sup>8</sup> auftretenden Dinge und Vorgänge bewusst. Steiner weist nun darauf hin, dass sich an dem der Beobachtung Gegebenen das Denken entzündet. Denkend bilde ich Begriffe und Begriffszusammenhänge, mit dem Ziel, die Dinge und Vorgänge der Welt zu begreifen, zu verstehen.

Das Bedürfnis nach denkender «Weltauffassung» tritt aus folgendem Grund auf: «Ein bloß beobachteter Vorgang oder Gegenstand ergibt aus sich selbst nichts über seinen Zusammenhang mit anderen Vorgängen oder Gegenständen. Dieser Zusammenhang wird erst ersichtlich, wenn sich die Beobachtung mit dem Denken verbindet.»<sup>9</sup> Als ein erstes Ergebnis seiner Untersuchung des Denkens hält Steiner fest: «*Beobachtung und Denken*

sind die beiden Ausgangspunkte für alles geistige Streben des Menschen ...» In diesem Sinne bezeichnet er Beobachtung und Denken auch als die «beiden Grundsäulen unseres Geistes».

Eine erste Klippe des Verständnisses besteht hier darin, zu klären, was es heißt, dass wir durch das Denken Begriffe bilden. Was ist ein Begriff? Bei dieser Frage wird gerne die Steinersche Formulierung angeführt: «Was ein Begriff ist, kann nicht mit Worten gesagt werden. Worte können nur den Menschen darauf aufmerksam machen, dass er Begriffe habe.»<sup>10</sup> Das legt nahe, dass sich die Begriffe dem eindeutigen definierenden Zugriff entziehen, dass eben irgendwie «intuitiv» schon gewusst wird, was ein bestimmter Begriff meint.<sup>11</sup> Nur ein paar Sätze weiter heißt es aber bei Steiner: «Die Begriffe stehen aber durchaus nicht vereinzelt da. Sie schließen sich zu einem gesetzmäßigen Ganzen zusammen.»<sup>12</sup> Und schließlich noch in demselben Absatz: «Ideen sind qualitativ von Begriffen nicht verschieden. Sie sind nur inhaltvollere, gesättigtere und umfangreichere Begriffe.» Hier wird ganz deutlich ausgesprochen, dass Begriffe und Ideen einen Inhalt haben, eine Sättigung und einen Umfang. Aufgrund ihres spezifischen Inhalts stehen die Begriffe und Ideen alle in einem gesetzmäßigen Zusammenhang; dieser ist, wenn man so will, die Ideenwelt. Die notwendige Unterscheidung von Wort und Begriff darf also nicht dazu verleiten, zu meinen, der Inhalt eines Begriffs sei nicht vollbewusst fassbar. Im Gegenteil, es muss sogar entschieden festgestellt werden, dass der Inhalt von Begriffen und Ideen klar und eindeutig bestimmbar ist. (Die begriffliche Bestimmung kann sich in *verschiedene* Formulierungen oder Definitionen, ja Sprachen kleiden; insofern ist der Begriff unabhängig von Worten und Sprachen. Die Worte weisen den Denkenden auf die jeweiligen Begriffsinhalte hin.)

Dass das begriffliche Denken eine inhaltvolle Tätigkeit ist, spricht Steiner deutlich aus, zum Beispiel: «Was ich am Denken beobachte, ist nicht: welcher Vorgang in meinem Gehirne (oder im Unbewussten etc.; S.H.) den Begriff des Blitzes mit dem des Donners verbindet, sondern, was mich veranlasst, die beiden Begriffe in ein bestimmtes Verhältnis zu bringen. Meine Beobachtung ergibt, dass mir für meine Gedankenverbindungen nichts vorliegt, nach dem ich mich richte, als der Inhalt meiner Gedanken ...»<sup>13</sup>

Dieser Aussage liegt die Bestimmung oder Definition des Beobachtungsbegriffs zugrunde, wie er im dritten Kapitel der *Philosophie der Freiheit* gefasst wird: «Alles was in den Kreis unserer Erlebnisse eintritt, werden wir durch die Beobachtung erst gewahr. Der Inhalt von

Empfindungen, Wahrnehmungen, Anschauungen, die Gefühle, Willensakte, Traum- und Phantasiegebilde, Vorstellungen, Begriffe und Ideen, sämtliche Illusionen und Halluzinationen werden uns durch die *Beobachtung* gegeben.»<sup>14</sup> Man muss also festhalten, dass Rudolf Steiner auch «Vorstellungen, Begriffe und Ideen» als «durch die Beobachtung gegeben» ansieht. Das Grundmerkmal der Beobachtung ist, dass sich Beobachter und Beobachtetes *gegenüberstehen*.

Im direkten Anschluss an diesen Passus weist Steiner freilich darauf hin, dass das *Denken* als Beobachtungsobjekt sich wesentlich von allen anderen Dingen unterscheidet. «Ich muss mich erst auf einen Standpunkt außerhalb meiner eigenen Tätigkeit versetzen, wenn ich neben dem Tische auch mein Denken über den Tisch beobachten will. Während das Beobachten der Gegenstände und Vorgänge und das Denken darüber ganz alltägliche, mein fortlaufendes Leben ausfüllende Zustände sind, ist die Beobachtung des Denkens eine Art Ausnahmezustand.»<sup>15</sup>

### Die Beobachtung des Denkens

Die Beobachtung des Denkens tritt also nicht im gewöhnlichen Leben und Nachdenken auf; sie ist ein «Ausnahmezustand», der willentlich herbeigeführt werden muss. An dieser Stelle ist es hilfreich, sich die für Steiner wesentliche Unterscheidung von Begriffen und Ideen einerseits und dem Denken andererseits klar zu machen. Von den Begriffen und Ideen schreibt Steiner nur ein paar Sätze vor dem «Ausnahmezustand», dass sie der Beobachtung sich darbieten. Das Denken – durch das die Begriffe und Ideen im Bewusstsein des Denkenden hervorgebracht und dann beobachtet werden – entzieht sich aber der Beobachtung. Schon *diese* Beobachtung der Nichtbeobachtbarkeit des Denkens in der gewöhnlichen Bewusstseinsverfassung führt zu der grundlegenden begrifflichen Unterscheidung von Denktätigkeit (Denken als Vorgang) und Denkinhalt (Begriffe und Ideen). Denkinhalt und Denktätigkeit in ihrem Verhältnis zum Bewusstsein des Denkenden beschreibt Steiner zusammenfassend: «Das ist die eigentümliche Natur des Denkens, dass der Denkende das Denken (als Vorgang; S.H.) vergisst, während er es ausübt. Nicht das Denken beschäftigt ihn, sondern der Gegenstand des Denkens, den er beobachtet.

Die erste Beobachtung, die wir über das Denken machen, ist also die, dass es das unbeobachtete Element unseres gewöhnlichen Geisteslebens ist.

Der Grund, warum wir das Denken im alltäglichen Geistesleben nicht beobachten, ist kein anderer als der, dass es auf unserer eigenen Tätigkeit beruht.»<sup>16</sup>

Entscheidend ist: der Denkinhalt ist beobachtbar, während die Denktätigkeit sich der Beobachtung entzieht. *Während* des Denkens bin ich eins mit der Denktätigkeit und kann mich aus diesem Grund ihr nicht *gleichzeitig* distanzieren gegenüberstellen. Das heißt aber nicht, dass die Denktätigkeit gänzlich unbewusst oder vorbewusst verläuft. Ich weiß doch *unmittelbar*, dass ich es bin, der denkt. Das ist ein aktuales, in der Gegenwart verlaufendes *Erlebnis*, während ich denke. Hätte ich dieses unmittelbare Denkerlebnis nicht, woher sollte ich wissen, dass das Ergebnis des Denkens (die Begriffe und Ideen) von mir gebildet wurde?

### Die Erfahrung des Denkens

«Ich kann mein gegenwärtiges Denken nie beobachten; sondern nur die Erfahrungen, die ich über meinen Denkprozess gemacht habe, kann ich nachher zum Objekt des Denkens machen.»<sup>17</sup> Hier *unterscheidet* Steiner Beobachtung des Denkens, die immer nur nachträglich und aus einem Gegenüberstellen heraus stattfinden kann (das ist der «Ausnahmestand»), und «Erfahrungen, die ich über meinen Denkprozess gemacht habe». Diese Erfahrungen mache ich natürlich, *während* der Denkprozess läuft.<sup>18</sup> Die Schwierigkeit besteht hier darin, dass für gewöhnlich die gegenwärtigen Denkerfahrungen nicht im Fokus der Aufmerksamkeit liegen. Das konturierte Ergebnis des Denkens – der Begriff – schiebt sich meist stark in den Vordergrund. Aber schon mit ein bisschen Übung kann die Aufmerksamkeit den Vorgang des Denkens differenzierter erleben als nur in dem Gefühl, dass man sich anstrengen muss, wenn man wirklich etwas begreifen will. Dieses das Denken begleitende Anstrengungsgefühl ist auf der Tätigkeitsseite der unhintergehbare Zeuge dafür, dass jeder Mensch aktuelle Denkerfahrungen hat, wenn er denn denkt und nicht bloß träumt oder assoziiert.

Auf der Inhaltsseite bedeutet aktuelle Denkerfahrung: Ich erlebe das Entstehen eines Begriffs im Denkbewusstsein und das restlose Durchschauen dieses Begriffs im Moment der Evidenz. Diese Evidenz-Erfahrung hat nicht nur Ergebnischarakter, sondern ist tiefster Ausdruck einer unmittelbaren Erfahrung des Denkprozesses, der mit dem genannten Gefühl der Denkanstrengung verbunden ist.

Durch eine systematische meditative Schulung des Denkens kann der Bewusstseinsgrad der unmittelbaren Denkerfahrungen gesteigert werden. Es wandelt sich dann das Verhältnis zum Denken – dieses wird zunehmend anschaulich-plastisch –, aber auch das Verhältnis zu der eigenen leiblichen Organisation.<sup>19</sup>

Wenn der Unterschied zwischen Beobachtung (mittelbar/distanziert) und Erfahrung (unmittelbar/identisch)

des Denkens richtig erfasst wird, erschließt sich auch das Verständnis der Steinerschen Feststellung: «Der Grund, der es uns unmöglich macht, das Denken in seinem jeweilig gegenwärtigen Verlauf zu beobachten, ist der gleiche wie der, der es uns unmittelbarer und intimer erkennen lässt als jeden andern Prozess der Welt. Eben weil wir es selbst hervorbringen, kennen wir das Charakteristische seines Verlaufs (nämlich aufgrund unmittelbarer Erfahrung; S.H.) ...»<sup>20</sup>

### Der Intuitionsbegriff Rudolf Steiners

Im fünften Kapitel der Philosophie der Freiheit «Das Erkennen der Welt» führt Rudolf Steiner den Intuitionsbegriff ein. Im Intuitionsbegriff wird sich das Denken seines eigenen Ursprungs bewusst. Es fasst den Begriff der Form seines Auftretens im Denkbewusstsein. «Im Gegensatz zum Wahrnehmungsinhalte, der uns von außen gegeben ist, erscheint der Gedankeninhalt im Innern. Die Form, in der er zunächst auftritt, wollen wir als *Intuition* bezeichnen. Sie ist für das Denken, was die *Beobachtung* für die Wahrnehmung ist. Intuition und Beobachtung sind die Quellen unserer Erkenntnis.»<sup>21</sup>

Einen *konkreten* Inhalt bekommt dieser Intuitionsbegriff allerdings nur, wenn zuvor im dritten Kapitel die Beobachtung des Denkens geleistet wurde. Dem Leser des dritten Kapitels der *Philosophie der Freiheit* stellt sich das methodische Problem, den Text nicht nur denkend nachzuvollziehen und zu begreifen. Darüber hinaus ist es notwendig, Akte der Beobachtung des Denkens richtiggehend zu üben. Dieses vom Text sich lösende Üben ist unabdingbar, um die im Text beschriebenen Beobachtungen des Denkens *eigenständig* herbeiführen zu können. Texte *über* die *Philosophie der Freiheit* laufen immer Gefahr (natürlich auch der vorliegende), nur *über* die Beobachtung des Denkens zu referieren, anstatt sie konkret anzuregen. Um dieser Gefahr zu entgehen, schlägt der Autor dem interessierten Leser vor, an dieser Stelle einmal zu unterbrechen und einen einfachen, überschaubaren Gedanken willkürlich hervorzubringen. Es spielt dabei keine Rolle, ob dieser Gedanke neu ist, früher schon mal gedacht wurde oder dem vorliegenden Text entnommen wird. (z.B. «Für den platonisch Denkenden ist die Idee des Guten ein Wesenhaftes, ein das Weltgeschehen schöpferisch hervorbringendes Wesen.») Folgende Denk-Schritte sind möglich:

1. Der Gedanke wird gedacht, das heißt im Bewusstsein hervorgebracht.
2. In einem zweiten Akt wird das gedanklich Hervorgebrachte beobachtet.
3. Dabei können folgende Beobachtungen gemacht

- werden: a) Die Beobachtung ist ein erneutes Hervorbringen des Gedankens. b) Das Beobachtete bleibt dem Beobachter nicht äußerlich gegenüber. Der Beobachter schlüpft gleichsam in das Beobachtete hinein.
4. Das Beobachtete ist in der Beobachtung unmittelbar evident. Es bedarf keines weiteren Nachdenkens, um die Beobachtung zu verstehen. Die Beobachtung *ist* Verständnis. (Dies gilt auch, wenn 1. falsch ist; es handelt sich dann eben um das Verständnis eines falschen Gedankens.)
  5. Durch 3. und 4. unterscheidet sich die Denkbeobachtung grundlegend von allen anderen Beobachtungen.
  6. «Der Beobachtung des Denkens schaffen wir selbst erst ein Objekt.»<sup>22</sup>
  7. Bei der Denkbeobachtung weiß ich, wie sie gemacht wird, was die Tatsache belegt, dass ich sie beliebig oft wieder *machen* kann. (Das ist bei der Beobachtung einer Buche, einem Löwen, meiner Verliebtheit etc. nicht der Fall.)
  8. «Ich beobachte selbst, was ich selbst vollbringe.»<sup>23</sup> Mein denkendes Ich gewährt das Vorhandensein, die Kontinuität und den Zusammenhang von 1. bis 7.
  9. Ich stoße nicht auf ein außerhalb des Denkens Liegendes, wenn ich das Denken beobachte. Ich erfahre im Zuge der verschiedenen genannten Denkbeobachtungen das Denken als ein sich selbst tragendes, autonomes Wesenhaftes.

Aus diesem Beobachtungsprotokoll wird ersichtlich, warum Steiner die Beobachtung des Denkens als die allerwichtigste Beobachtung, die man machen kann, bezeichnet. Diese Bedeutung kommt der Beobachtung des Denkens nicht aufgrund ihres Inhaltes zu (dieser ist beliebig), sondern aufgrund ihrer Form. Diese Form ist nämlich eine intuitive und keine gegenständliche wie bei allen anderen Beobachtungen. Durch die Beobachtung des Denkens gelangt man zu der Intuition des Denkens. Der oben angegebene Intuitionsbegriff gelangt in den neun durchlaufenen Schritten zu einer bewusst erlebten Wirksamkeit. Eine Wirksamkeit, die sich zwischen Denken und Denkendem in der Denkbeobachtung auslebt. Dies ist ein real geistiger Vorgang.

Im neunten Kapitel der *Philosophie der Freiheit* wird die Beobachtung des Denkens in diesem Sinne beschrieben. «Wer das Denken beobachtet, lebt während der Beobachtung unmittelbar in einem geistigen, sich selbst tragenden Wesenweben darinnen.»<sup>24</sup> Was Steiner hier als «Wesenweben» bezeichnet, ist die Durchdringung von Denken und Denkendem, in der der Begriff (das

Gesetz) der Intuition wirksam ist, oder mit anderen Worten vollbewusst verwirklicht wird. Steiner fährt fort: «Ja, man kann sagen, wer die Wesenheit des Geistigen in der Gestalt, in der sie sich dem Menschen *zunächst* darbietet, erfassen will, kann dies in dem auf sich selbst beruhenden Denken.» Die Sondersituation bei der *Erkenntnis* des Denkens besteht darin, dass im «Betrachten des Denkens selbst ... in eines zusammen» fallen, «was sonst immer getrennt auftreten *muss*: Begriff und Wahrnehmung.»<sup>25</sup>

Das Zusammenfallen von Wahrnehmung und Begriff kennzeichnet die intuitive Erkenntnis. «*Intuition* ist das im rein Geistigen verlaufende bewusste Erleben eines rein geistigen Inhaltes. Nur durch eine Intuition kann die Wesenheit des Denkens erfasst werden.» Ein «rein geistiger Inhalt», der intuitiv erlebt wird, ist eine Erscheinung (Wahrnehmung), die nichts von ihrem Wesen (Begriff) verbirgt, eine *restlos* durchschaubare Erscheinung.

Dieses Kriterium der intuitiven Erkenntnis kommt in der Denkbeobachtung prinzipiell allen möglichen Denkinhalten zu. Die Möglichkeit intuitiver Erkenntnis ist also nicht durch einen bestimmten Denkinhalt verbürgt. Die Möglichkeit zur Intuition liegt vielmehr in dem alle Begriffe und Ideen umfassenden Wesen des Denkens selbst. Das Wesen des Denkens verhält sich Intuitions-ermöglichend. Dieses Denkwesen ist ein in sich selbst ruhendes, durch sich selbst bewegtes, durch nichts ihm äußeres bestimmtes Wesen, das alle Denken durchdringt.

Steiner spricht in der *Philosophie der Freiheit* von dem «gemeinsamen Urwesen» aller Menschen: «Das gemeinsame Urwesen, das alle Menschen durchdringt, ergreift somit der Mensch in seinem Denken.»<sup>26</sup> Dieses «Urwesen» kann auch als der Inspirator aller Philosophie angesehen werden. Es ist der wirkliche Geist des Aristoteles, der Allgeist des Averroes, das engelhaftes Denkwesen des Siger von Brabant, der «Weltgeist» Hegels etc. Jeder Philosoph (respektive jeder Mensch) hat in irgendeiner Form ein Verhältnis zu diesem Denkwesen, auch wenn dieses Verhältnis unreflektiert oder mit Missverständnissen behaftet ist. Ja, dieses «Urwesen» ermöglicht auch alle Missverständnisse oder Teilverständnisse seiner.

Das Charakteristische an Rudolf Steiners Philosophie ist, dass sie *methodisch bewusst* zu der Intuition des Denkwesens führt. Seine Philosophie ergreift gleichsam die tiefste Ermöglichung des Denkwesens. Die Ermöglichung, durch die es sich selbst rein und unverhüllt im intuitiv Erkennenden «aussprechen» kann. Dadurch ist es Steiner auch möglich gewesen, sich in ein *freies Verhältnis* zum Denken zu setzen. Diesem freien bewussten



Verhältnis zum Denken entspringt zweierlei: erstens ein unverstellter Blick auf das Denkwesen, die Intuition des menschheitlichen Urwesens; und zweitens die Freiheit als Lebensmöglichkeit und je situativ zu gestaltende Lebenswirklichkeit («Die Wirklichkeit der Freiheit», die im zweiten Teil der *Philosophie der Freiheit* behandelt wird).

Steffen Hartmann

- 1 Siehe Steffen Hartmann, «Ewige Idee und unsterbliches Wesen – ein platonisches Problem», in *Der Europäer*, Oktober 2005.
- 2 Siehe Steffen Hartmann, «Möglicher und wirklicher Geist» bei Aristoteles und Thomas von Aquin, in *Der Europäer*, Dezember/Januar 2005/06.
- 3 Siehe 2.
- 4 Siehe Steffen Hartmann, «Die Erkenntnis des Geistes – Suchbewegungen neuzeitlicher Philosophie», in *Der Europäer*, Februar 2006.
- 5 Siehe Steffen Hartmann, «Hegels Philosophie des Geistes», in *Der Europäer*, März 2006.
- 6 Siehe Rudolf Steiner, *Die Philosophie der Freiheit*, Taschenbuchausgabe, Dornach 1992, S.24.
- 7 Siehe 6, S.34.
- 8 Siehe 6, S.36.
- 9 Dieses und die folgenden zwei Zitate siehe 6, S.38.
- 10 Siehe 6, S.57.
- 11 Diese Ansicht vertritt Georg Kühlewind auf, meines Erachtens, problematische Weise. In seinem Buch *Bewusstseinsstufen* (Stuttgart 1993) schreibt er beispielsweise: «Es kann aber leicht gezeigt werden, dass der einfachste Satz – etwa: hier ist der Tisch – Elemente enthält, welche eigentlich nicht durchschaut, ja sogar nicht durchdacht werden können. (sic!) In dem angeführten Satz ist offenbar das Wort und der Begriff ›ist‹ ein solcher, dem man nicht auf den Grund gehen kann, denn wer könnte seine Bedeutung erklären? Das Kind erfasst diesen Begriff – wie auch alle anderen – intuitiv-unbewusst, verwendet ihn ohne Fehler, und dabei bleibt es beim Erwachsenen. (sic!) Ebenso ›unerklärlich‹ ist der Begriff ›hier‹. Zur Klärung ist mindestens der Begriff ›dort‹ nötig. Jeder dieser Begriffe ist für sich allein unerklärlich. Zum Verstehen beider ist die Intuition ›hier-dort‹ notwendig, und zu dieser kann man hinführen, sie jedoch nicht hervorrufen oder ›verständlich machen‹ durch andere Begriffe.» (S.9f.) Richtig ist zweifellos, dass ein einzelner Begriff nur durch andere, auf ihn hingebundene Begriffe begreifbar ist. Das heißt aber nur, dass die Begriffe eben in einem gesetzmäßigen Zusammenhang stehen. Dieser gesetzmäßige Zusammenhang (was sonst?) macht die einzelnen Begriffe und ihre Stellung zu anderen Begriffen verständlich. Es gilt in einer gewissen Weise also das Gegenteil dessen, was Kühlewind schreibt: Ein einzelner Begriff kann nur durch andere Begriffe *verständlich gemacht* werden – und dieser ganze Vorgang ist die Intuition des entsprechenden Begriffs. Aufgrund seiner leicht schiefen Begriffs- und Intuitionsanalyse kommt Kühlewind auch zu problematischen Schlussfolgerungen: «Es ist aus den wenigen obigen Beispielen klar, dass

die paradoxe Situation in bezug auf die wohl verwendeten, aber hinsichtlich ihres Ursprungs unklaren Begriffe daher stammt, dass das Bewusstsein immer nur das Schon-Gedachte ›mit-erlebt‹, der *Vorgang* des Denkens aber *vor* dem Gedachten liegt und dieser Vorgang – das *Werden* des Gedachten – demnach *vorbewusst* ist.» (S.11) Was Kühlewind hier als «paradoxe Situation» problematisiert, bewertet Steiner im dritten Kapitel der *Philosophie der Freiheit* (27. Absatz) ganz anders: «Wenn man das *vorbewusste* Denken von dem *nachher bewussten* Denken unterscheidet, so sollte man doch nicht vergessen, dass diese Unterscheidung eine ganz äußerliche ist, die mit der Sache selbst gar nichts zu tun hat.» Kühlewind enthält seinen Lesern diese entscheidende Wendung bei Steiner vor. Er fährt vielmehr fort mit der schwerwiegenden Behauptung: «In den ersten sieben Kapiteln des Werkes (der *Philosophie der Freiheit*; S.H.) wird unter ›Denken‹ nicht der Vorgang selber, sondern, wie im gewöhnlichen Sprachgebrauch, das in das Bewusstsein fallende Ergebnis dieses Vorganges verstanden.» Es ist eigentümlich, wie ein Autor *seine* Interpretation des Denkens und der Begriffsbildung einfach der Steinerschen überstülpt, ohne zu bemerken, dass er sich dadurch in ein gravierendes Missverhältnis zu dem dritten Kapitel der *Philosophie der Freiheit* begibt. Dort heißt es nämlich (25. Absatz): «Es ist also zweifellos: in dem Denken halten wir das Weltgeschehen an einem Zipfel, wo wir dabei sein müssen, wenn etwas zustande kommen soll. ... beim Denken aber weiß ich, wie es gemacht wird.» Wenn ich, wie Kühlewind meint, *nur* das Ergebnis des Denkvorgangs im Bewusstsein hätte, weil der Denkvorgang selbst *vorbewusst* ist, so wüsste ich gerade nicht, wie das Denken gemacht wird. Auch könnte ich nicht authentisch angeben, dass das *vorbewusste* Denken mit dem Ergebnis des Denkens zusammenhängt. Die Verbindung beider wäre rein hypothetisch, da das *vorbewusste* Denken per definitionem sich meinem Bewusstsein entzieht. Es ist aber vielmehr so (und das scheint Kühlewind zu übersehen oder nicht richtig zu würdigen), dass ich ein unmittelbares Denkerlebnis habe, das zwar nicht *beobachtet* werden kann, aber trotzdem mit einem gewissen Bewusstseinsgrad *erfahren* wird.

- 12 Dieses und das folgende Zitat, siehe 6, S.57.
- 13 Siehe 6, S.44f.
- 14 Siehe 6, S.39.
- 15 Siehe 6, S.40.
- 16 Siehe 6, S.42.
- 17 Siehe 6, S.43.
- 18 Siehe hierzu auch den erhellenden Aufsatz «Ist die Anthroposophie Wissenschaft oder Kunst?», von Thomas Meyer, in *Der Europäer*, März 2005.
- 19 Siehe hierzu Steffen Hartmann, «Schulung des Denkens – Wirkungen auf die leibliche Organisation», in *Die Drei*, Dezember 2005.
- 20 Siehe 6, S.44.
- 21 Siehe 6, S.95.
- 22 Siehe 6, S.49.
- 23 Siehe 6, S.50.
- 24 Dieses und das folgende Zitat siehe 6, S.145.
- 25 Dieses und das folgende Zitat siehe 6, S.146.
- 26 Siehe 6, S.250. [Vgl. auch Th. Meyer, «Was ist das Wesen des Denkens?», April 2005, S. 3ff.]

## Die Eurythmie und der Staat

Es ist also nun so weit, wovon so mancher staatsgläubige Zeitgenosse schon lange träumte: die Eurythmie ist hoffähig geworden. Wer noch dachte, dass die Ernennung eines Eurythmisten zum Professor, wie sie vor mittlerweile vier Jahren (2002) an der Alanus Hochschule durchgeführt wurde, ein einmaliges Missverständnis oder ein humorvoller PR-Gag war, der weiß nun spätestens seit einer Presseerklärung der Alanus Hochschule, dass er sich wohl getäuscht hatte, denn offensichtlich war das nicht nur ein schlechter Scherz, sondern vielmehr das ganz ernst gemeinte Programm einiger sich besonders aufgeklärt dünkender Zeitgenossen: «Zur deutschlandweit ersten Professorin für das Fachgebiet Eurythmie hat am heutigen Donnerstag die Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft Tanja Masukowitz ernannt. Die Berufungsurkunde wurde ihr im Rahmen der Sitzung des Senats von Rektor Professor da Veiga überreicht. Voraussetzung für die Ernennung war die Zustimmung des zuständigen Wissenschaftsministeriums des Landes Nord-Rhein-Westfalen. Seit zwei Jahren ist die 40-jährige Tänzerin als Lehrbeauftragte an der Alanus Hochschule tätig, die seit 2003 als einzige Einrichtung Deutschlands ein anerkanntes Studium der Bewegungskunst Eurythmie auf Hochschulniveau anbietet. Masukowitz leitet den Fachbereich Eurythmie gemeinsam mit ihrem Kollegen Stefan Hasler, der seit Winter 2002 eine Professur inne hat, und unterrichtet die derzeit 35 Studenten im Fach Eurythmie vom ersten Studienjahr bis zur Diplomklasse.»<sup>1</sup>

Die Gründe, die zu dieser zunehmenden Verstaatlichung der Eurythmie geführt haben, sind offensichtlich, sie liegen vor allem «im Rückgang der Studierenden, bei Forderungen von Geldgebern, die nur gezielt auf eine Berufstätigkeit zielende Studierende fördern möchten und in der größeren Attraktivität einer berufsqualifizierenden Ausbildung für junge Leute».<sup>2</sup>

Es ist natürlich in gewisser Weise verständlich, dass der rapide Rückgang der Eurythmie-Studenten die Sorge wachgerufen hat, wie es mit der Entwicklung der Eurythmie weitergehen kann. Nun hätte es doch allerdings vor allem interessieren müssen, was denn die Ursachen dieses Rückgangs sind. Denn hätte diese Frage wirklich gelebt, dann wäre man darauf gekommen, dass die nun eingeleiteten Verweltlichungstendenzen das Problem sogar noch verschärfen, dass nämlich die eigentliche Ursache in nichts anderem zu suchen ist als in dem stets schwächer gewordenen, ursprünglich der Eurythmie zu Grunde liegenden geistigen Leben. Dass also, konkret gesprochen, die erste freie Entwicklungszeit der Eurythmie nur durch die umfassende geistige Wirksamkeit Rudolf Steiners überhaupt möglich

war. Oder meint man, die Zeit war damals eben noch nicht reif oder Rudolf Steiner sei zu unpraktisch gewesen, der Eurythmie bereits am Anfang des 20. Jahrhunderts durch eine Professur auf die Sprünge zu helfen?

Das Gegenteil ist wohl der Fall, und nicht nur die folgende Äußerung Rudolf Steiners verdeutlicht, warum seinerzeit sehr bewusst von der Notwendigkeit einer wirklichen Befreiung des Geisteslebens ausgegangen wurde: «Der Staat als Verwalter des Geisteslebens, insbesondere des Schulwesens, hat uns das geistige Leben ruiniert. Das Wirtschaftsleben als der Brotherr hat uns weiter ruiniert. Wir brauchen ein freies geistiges Leben, denn nur dem freien geistigen Leben können wir wirklich dasjenige einimpfen, was die geistige Welt der Menschheit offenbaren will. Diese Welle des geistigen Lebens – die muss herunter! Dem Staatsdiener, dem Staatsprofessor wird sie sich niemals offenbaren; und dem, der im geistigen Leben der Kuli des Wirtschaftslebens ist, wird sie sich nimmermehr offenbaren! Allein dem, der mit dem geistigen Leben täglich zu ringen hat, der im freien Geistesleben drinnensteht! Die Zeitentwicklung selber fordert die Befreiung des Geisteslebens aus Staatsbanden und aus Wirtschaftsbanden.»<sup>3</sup> Doch so erschreckend solche Äußerungen vielleicht wirken, so sind sie doch ganz sachlich zu nehmen, sie besagen nämlich nur, dass der Mensch in abstrakten Sozialverhältnissen nicht im menschlichen Sinne Organ eines intuitiven Geisteslebens sein kann, gleichwenig, wie im abgeschlossenen Gewächshaus ein lebendiger Begriff der Natur gebildet werden kann. Kann zwar im «staatlichen Gewächshaus» vielleicht die Verstandestätigkeit und die Spezialwissenschaft ein gewisses Wachstum erfahren, so doch gewiss nicht ein wirkliches Verständnis des geistigen und sozialen Lebens.<sup>4</sup> Die Eurythmie aber kann nur aus dem sozialen Leben selbst hervorgehen, denn sie ist die eigentliche Blüte der anthroposophischen Freiheitsbewegung.<sup>5</sup>

Auch in anderen Ländern hat man es mittlerweile so weit gebracht, dass die Eurythmie in «staatlich anerkannten» Hochschulen unterrichtet wird. So berichtet z.B. die Zeitschrift *Das Goetheanum* über Entwicklungen in Oslo, wo seit einiger Zeit die vierjährige Ausbildung an der staatlich anerkannten «Eurythmiehochschule» mit einem Bachelor beendet werden kann. Zwar «lässt sich nicht in jedem Fall sagen, ob das [steigende Interesse an der Osloer «Eurythmiehochschule»] mit dem neuen Bachelor zusammenhängt»<sup>6</sup> – wie der Bericht erklärt – doch soll demnächst auch ein Ergänzungsjahr für Eurythmisten mit «alter», staatlich nicht anerkannter Ausbildung eingerichtet werden, wozu die derzeitige Leiterin der «Eurythmiehochschule», Margrethe Solstad, abschließend etwas süffisant anmerkt: «Nach einigen Prü-

fungen könnten sie dann auch den Bachelor erhalten. Sonst hängen sie ja vielleicht in der Luft.»<sup>7</sup> Die Eurythmisten «hängen also vielleicht in der Luft», wenn Sie nicht nach Oslo kommen und sich von der großzügigen Frau Solstad «staatlich anerkennen» lassen? Spätestens bei einer solchen Argumentation sollte deutlich werden, wohin der eingeschlagene Weg führt, denn offensichtlich wird hier bereits davon ausgegangen, dass die Osloer «Eurythmiehochschule» nicht primär durch ihr eurythmisches Niveau, sondern durch die «staatliche Anerkennung» an Interesse gewinnt. Natürlich muss man sich nicht «staatlich anerkennen» lassen, denn auch Frau Solstad ist tolerant, doch dann hängt man eben ihrer Meinung nach «in der Luft», weil sie offensichtlich nicht merkt, dass durch ihren Begriff von «Anerkennung» im Grunde nur die eigentliche Verantwortung kaschiert wird. In Wahrheit ist es doch so, dass gerade die staatliche Anerkennung dazu beiträgt, dass der Boden einer wirklich menschlichen Anerkennung verlassen wird. Nicht der Mensch, sondern die staatliche Hochschule «hängt in der Luft», weil sie sich durch ihre Vorrechte gerade den eigentlichen Prozessen des Geisteslebens entzieht. Wie sagte doch schon Goethe: «Toleranz sollte eigentlich nur eine vorübergehende Gesinnung sein: Sie muss zur Anerkennung führen. Dulden heißt beleidigen. Die wahre Liberalität ist Anerkennung.»<sup>8</sup> Ja selbstverständlich: anerkennen in seiner Fähigkeit kann nur der Mensch den Menschen in Unmittelbarkeit und Freiheit, niemals jedoch der Staat (oder vom Staat delegierte Organe), weil die Anerkennung nicht abstrakt (d.h. «abgehoben»), also unabhängig vom konkreten Wirkungsfeld der Individualität erteilt werden kann; denn sonst wird die Bevormundung des Staates gestärkt, das Geistesleben (d.h. die freien zivilgesellschaftlichen Beziehungen) aber geschwächt und zur Passivität erzogen. Alle staatliche Bildungsanerkennung und Bevorrechtung ist deshalb anachronistisch.

Zusammenfassend kann also gesagt werden: Einmal ganz davon abgesehen, dass die jeweiligen Initiatoren offensichtlich kein oder nur ein sehr oberflächliches Verständnis für die Notwendigkeit der Dreigliederung des sozialen Organismus haben, leugnet das Bestreben, die Eurythmie in dieser Form staatlich zu etablieren, den ganzen Entstehungsprozess der Eurythmie und ihre wahren Lebensbedingungen. Aber so sehr sich auch manche Mitarbeiter in anthroposophischen Zusammenhängen noch durch staatliche Anerkennungen geadelt glauben (und auf diesem Wege durch Bevorrechtung einzelner Einrichtungen durch geisteslebens-fremde Kriterien die Bedingungen einer freien Entwicklung der Eurythmie sogar noch weiter erschweren), so erkennen doch glücklicherweise immer mehr Individualitäten, dass ein wirklich zeitgemäßes Geistesleben in den «scheinfreien Gewächshäusern» gar nicht entstehen, sondern nur aus dem reinen Interesse für den individuellen

Menschen erwachsen kann. Denn im Geistesleben kann nur ein Zusammenwirken von Menschen angestrebt werden, «das ganz auf den freien Verkehr und die freie Vergesellschaftung von Individualität zu Individualität begründet ist. In keine vorbestimmte Einrichtung werden da die Individualitäten hineingezwängt. Wie sie einander stützen und fördern, das soll lediglich daraus sich ergeben, was der eine dem andern durch seine Fähigkeiten und Leistungen sein kann. Es ist nicht weiter verwunderlich, dass sich viele Menschen gegenwärtig noch gar nichts anderes vorstellen können, als dass bei solch freier Gestaltung der menschlichen Verhältnisse im geistigen Gliede des sozialen Organismus nur anarchische Zustände innerhalb desselben sich ergeben müssten. Wer so denkt, der weiß eben nicht, welche Kräfte der innersten Menschennatur dadurch an ihrer Entfaltung verhindert werden, dass der Mensch in die Schablonen hinein entwickelt wird, die ihn vom Staats- oder Wirtschaftsleben aus formen.»<sup>9</sup>

Selbstverständlich müssen in unsrer Gegenwart noch vielerlei Kompromisse gemacht und hingenommen werden, doch darf das nicht dazu führen, dass die Kompromisse nicht mehr als solche, sondern als die neuen Wahrheiten propagiert werden. Denn letztendlich wird sich das Grundsätzliche doch als das Konkreteste erweisen.

Thomas Brunner

- 1 Aus der Presseerklärung der Alanus Hochschule, 12. 1. 2006
- 2 Aus einer Online-Nachricht der Zeitschrift *Das Goetheanum*, 24. Januar 2006
- 3 Rudolf Steiner, *Der innere Aspekt des sozialen Rätsels*, GA 193, S. 100
- 4 Bereits Wilhelm von Humboldt analysierte die sozialen Auswirkungen staatlicher Finanzierung: «Wie jeder sich selbst auf die sorgende Hilfe des Staats verlässt, so und noch weit mehr übergibt er ihr das Schicksal seines Mitbürgers. Dies aber schwächt die Teilnahme und macht zu gegenseitiger Hilfsleistung träger.» (Wilhelm von Humboldt, *Ideen zu einem Versuch die Grenzen der Wirksamkeit des Staats zu bestimmen*, Stgt. 2002, S. 22 / 34 /36)
- 5 Da dies zu selten berücksichtigt wird, hat sich die Eurythmie in weiten Kreisen von einer im eigentlichen Sinne schöpferischen Kunst zu einer rein rezeptiven Bewegungsart entwickelt. Siehe hierzu u. a.: Thomas Brunner, *Kunst und soziale Frage – unter besonderer Berücksichtigung der Eurythmie*, Rendsburg 1993, oder die Aufsätze des Autors: *Das «Erleben» in der Eurythmie. Die Kunst als Auferstehung aus dem Erkenntnisprozess* (*Das Goetheanum*, 2003/42), *Vom intuitiven Ursprungserleben* (*Das Goetheanum* 2004/46).
- 6 *Das Goetheanum*, Nr. 9 / 2006, S. 12
- 7 *Das Goetheanum*, Nr. 9 / 2006, S. 12
- 8 Johann Wolfgang Goethe, *Maximen und Reflexionen*
- 9 Rudolf Steiner, *Aufsätze über die Dreigliederung des sozialen Organismus*, GA 24, S. 71 f.

## Leserbriefe

«LSD für alle» – Zum Leserbrief von Franz Jürgens im letzten Europäer

So erhellend Thomas Meyers Artikel über Albert Hofmann, seine Erfindung und den «Spirit of Basel» für mich waren, so rätselhaft erscheint mir dieser Leserbrief. Hat Hofmann eine konkrete Beziehung zur Individualität von Sylvester dem II. oder seiner Zeit? Oder hat Basel vielleicht mit Salamanca und Toledo direkt zu tun? Es wäre ja interessant, da mehr zu erfahren. Die Kürze der Bezugnahme und die Exaktheit der angeführten historischen Quelle lassen vermuten, dass es sich entweder um eine nicht verständlich gemachte Intuition oder um eine bloße Assoziation handelt. Im letzteren Fall müsste man sich fragen, wo sich der besagte Mosaikstein eingefügt hat. Ich habe seinen Ort nicht ausmachen können.

J.-P. Manfras, Gränichen

### Über die Bedeutung des Vornamens

Wenn nur die Redaktion sich entschließen könnte, bei Beiträgen wie z.B. in der Buchbesprechung über Judith von Halles Buch, den Vornamen Rudolf Steiner bei Steiner hinzuzufügen, so wäre dem großen Eingeweihten des 20. Jahrhunderts die Ehre zuteil, die ihm gebührt. Steiners gibt es viele auf der Erde und in der geistigen Welt, die Entelechie ist jedoch nur über den Vornamen zu erreichen! Schließlich verdanken wir ihm nicht nur die Eröffnung der Michaelsschule und vieles mehr, sondern erleben einen vorzeitigen Märtyrertod für die Menschheit mit 64 Jahren, dessen Karma es war, recht alt zu werden. Also wenn *Info3* nur von dem Steiner (der war auch so einer, oder besser gleich herablassend von Rudi zu schreiben/sprechen) herumschwadroniert, sollte eine seriöse Zeitschrift meine Anregung doch ernst nehmen. In diesem Sinne grüßt Sie herzlich

Norbert Schenkel, Lauda-Königshofen



Geld und Geist

## DER EUROPÄER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft

Monatsschrift auf der Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners (Hg. von Thomas Meyer)

Jg. 10 / Nr. 7, Mai 2006

### Bezugspreise:

- Einzelheft: Fr. 10.– / € 6.50 (zzgl. Versand)
- Doppelheft: Fr. 18.– / € 11.– (zzgl. Versand)
- Jahresabonnement: Fr. 108.– / € 65.– (inkl. Versand)
- Luftpost/Übersee: Fr. 150.– / € 110.– (inkl. Versand)
- Probeabonnement (3 Einzelnrn. oder 1 Einzelnr. und 1 Doppelnr.): Fr. 27.– / € 17.– (inkl. Versand)
- AboPlus (Jahresabo plus Spende): Fr. 160.– / € 100.–

### Erscheinungsdaten:

Einzelnummern erscheinen immer in der ersten Woche des entsprechenden Monats, Doppelnummern um Monatsmitte.

### Kündigungsfrist:

Eine Kündigung muss bis spätestens am **1. Oktober** bei uns eingetroffen sein, sonst wird das Abonnement automatisch um einen Jahrgang verlängert. Der Jahrgang beginnt jeweils im November und endet im Oktober.

Geschenkabonnements sind auf 1 Jahr befristet.

### Redaktion:

Thomas Meyer (verantwortlich),  
Brigitte Eichenberger, Andreas Flörsheimer,  
Ruth Hegnauer, Helga Paul, Lukas Zingg.

### Redaktionsanschrift:

Perseus Verlag, Leonhardsgraben 38 A, CH-4051 Basel  
Tel: 0041 (0)61 263 93 33  
Fax: 0041 (0)61 261 68 36  
E-Mail: perseus@perseus.ch

### Abonnemente, Probenummern, Anzeigen etc.:

Ruth Hegnauer  
General Guisan-Strasse 73, CH-4054 Basel  
Tel/Fax: 0041 (0)61 302 88 58  
E-Mail: e.administration@bluewin.ch

Anzeigenpreisliste auf Anfrage oder im Internet.  
Inserenten verantworten den Inhalt ihrer Inserate und Beilagen selbst.

### Leserbriefe:

E-Mail: perseus@perseus.ch oder:  
Brigitte Eichenberger, Metzterstrasse 3, CH-4056 Basel  
Tel: 0041 (0)61 383 70 63  
Fax: 0041 (0)61 383 70 65

Leserbriefe werden nach Möglichkeit ungekürzt (ansonsten immer unverändert) wiedergegeben. Bei unaufgefordert eingesandten Manuskripten ohne Rückporto kann Rücksendung nicht garantiert werden.

### Produktion:

Satz/Layout: Zimmermann Gisin Grafik, Basel  
Belichtung/Druck: Freiburger Graphische Betriebe

### Bankverbindungen:

D: Postbank Karlsruhe  
BLZ 66010075  
Konto-Nr. 355119755  
Perseus Verlag  
CH: PC-Konto 70-229554-9  
DER EUROPÄER, Basel  
Perseus Verlag  
Postkonto international für Euro-Zahlungen:  
195  
Postfinance Bern  
91-4777 02-3 EUR  
Perseus Verlag / Der Europäer

GA = Rudolf Steiner Gesamtausgabe.

Sämtliche Artikel und Zeichnungen dieser Zeitschrift sind urheberrechtlich geschützt.  
© Perseus Verlag Basel

ISSN 1420-8296

www.perseus.ch

PERSEUS VERLAG BASEL



## HEILPÄDAGOGIK

### 2 ½-jährige Teilzeitausbildung

in neun Blöcken à 3 bis 4 Wochen, Wochenenden und Vor-Ort-Kursen.

**Voraussetzung:** Erzieher- oder Berufsausbildung im sozialen, pädagogischen oder pflegerischen Bereich und zweijährige Praxis.

Mindestens eine halbe Anstellung in einer anthroposophischen Einrichtung für Sozialtherapie oder Sonderpädagogik

**Nächster Kursbeginn: September 2006**

RUDOLF STEINER INSTITUT  
für SOZIALPÄDAGOGIK

Fachschulen für Sozialpädagogik und Heilpädagogik,  
Berufsfachschule für Sozialassistenten

Wilhelmshöher Allee 261

D- 34131 Kassel

Telefon: 0561-9308830      Telefax: 0561-9308834

e-mail: Steiner.Institut@t-online.de

## PAUL SCHATZ STIFTUNG

zur Förderung von Zukunftstechnologien

# Symposium 2006

**Samstag, 10. Juni 2006, 9.30–22.00 Uhr**

**Scala Basel, Foyer**

**Freie Strasse 89, CH-4051 Basel**

VORTRÄGE ZUM THEMA

- **Raum- und Gegenraum-Konzepte**
- **Der Kristall als Repräsentant der Umstülpung**
- **Zur Beziehung von Paul Schatz zu Hans Jenny und Viktor Schaubergers Implosionstechnik**
- **Gestaltungsprozesse von Schwingungen in Wasser**

KURZBERICHTE

- **Aus der Archivarbeit der Stiftung**
- **Platonische Körper und deren Stülp-Rhythmen**
- **Oloid-Einsatz für Biogas**
- **Strömungsverhalten des Oloids**

PROGRAMM UND ANMELDUNG

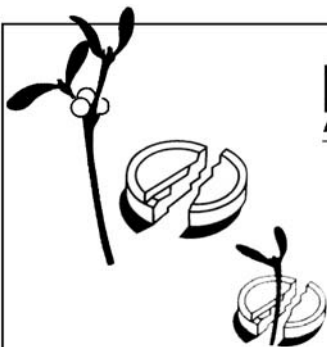
**PAUL SCHATZ STIFTUNG**

Jurastrasse 50, CH-4053 Basel

Tel: +41 (0)61 365 90 30 • Fax: +41 (0)61 365 90 39

E-Mail: [info@paul-schatz.ch](mailto:info@paul-schatz.ch)

*Das definitive Programm, ein neues Prospekt der PSS (Dt./Engl.)  
und weitere Unterlagen finden Sie unter » [www.paul-schatz.ch](http://www.paul-schatz.ch).*



**DR. NOYER**  
A P O T H E K E

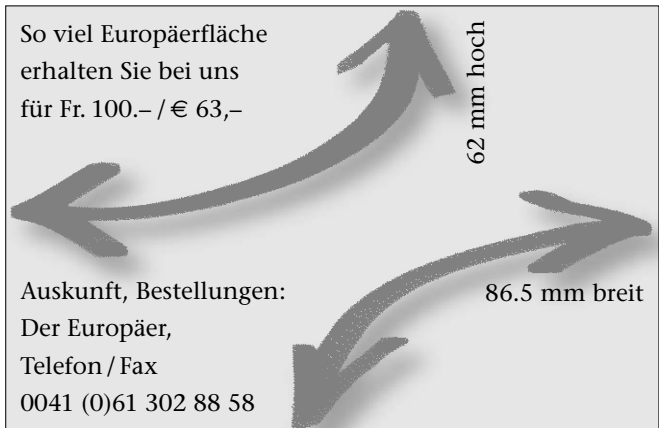
- Homöopathie
- Bachblütentherapie
- Anthroposophische Heilmittel
- Pflanzliche Heilmittel
  - Spagyrik
  - Traditionelle Chinesische Medizin

**Beratung und Direktversand:**

Marktgasse 65, 3011 Bern, Telefon 031 326 28 28

E-Mail: [gesundheit@apotheke-dr-noyer.ch](mailto:gesundheit@apotheke-dr-noyer.ch)

So viel Europäerfläche  
erhalten Sie bei uns  
für Fr. 100.- / € 63,-



Auskunft, Bestellungen:

Der Europäer,

Telefon / Fax

0041 (0)61 302 88 58

**Anzeigenschluss Heft 8 / Juni 2006: 5. Mai 2006**



INNENARCHITEKTUR  
STEIGER & PARTNER

ATELIER FÜR RAUMGESTALTUNG UND WOHNDISIGN

GRENZACHERSTRASSE 97 CH-4058 BASEL - TEL. 061-691 32 89 FAX 061-691 32 30

# Wo die Kultur wohnt, wohnt Wohnkultur.

# WIE

## Werkplatz für Individuelle Entwicklung

Joop Grün – WIE

Werkplatz für Individuelle Entwicklung  
in der Schappe 12, CH-4144 Arlesheim  
Fon +41 (061) 701 90 68, Fax +41 (061) 703 93 73  
E-Mail joopgruen\_wie@tiscali.ch, www.biographie-arbeit.ch

- **Biographiearbeit.**  
Seminare
- **Berufsbegleitende Zusatzausbildung  
in angewandter Biographie- und  
Gesprächsarbeit auf Grundlage der  
Anthroposophie.**  
9. Lehrgang mit neuem Konzept in  
Heidelberg.  
**Koordination:**  
Sonja Landvogt, Tel. +49 (0)6221 / 45 15 39  
(vorm.), Tel. +49 (0)6228 / 81 92  
eMail: sonja.landvogt@web.de
- **Spezialisierung: Biographische Einzel-  
beratung, Training in Gesprächsführung  
und Coaching.**  
An 11 Wochenenden + 1 Intensivwoche.
- **Einzel- und Partnerschaftarbeit.**
- **Supervision, Coaching.**

[www.biographie-arbeit.ch](http://www.biographie-arbeit.ch)

# BELLEVUE APOTHEKE

Die 24-Stunden-Apotheke für alle,  
auch homöopathische und anthroposophische Heilmittel  
Kurierdienst und rascher Versand

Inhaber, dipl. Apotheker:  
Johanna Lobeck und Dr. Roman Schmid

Theaterstrasse 14 / am Bellevueplatz, 8001 Zürich  
Tel. 01/266 62 22, Telefax 01/261 02 10

WACHT TAG  
UND NACHT

Ehemaliger Schüler der Rudolf Steiner Schule bietet als  
**med. Masseur SRK./FA.**

seine Dienste an:

**Massagen, Reiki und Narbenbehandlungen**  
(andere Anwendungen sind auf Anfrage möglich)

**Gérard Alioth**

Lange Gasse 41, 4052 Basel  
Tel. 061 312 11 18

Lehrer und Mitarbeiter der Rudolf Steiner Schule Basel  
und Mitarbeiter der Zeitschrift «DER EUROPÄER»  
erhalten als Selbstzahler 10% Rabatt  
Richtpreis pro Behandlung (30 Minuten) SFr. 50.–

# Naturel

I N T E R I E U R

Möbel für Menschen

Naturel Möbel unterscheiden sich nicht  
von anderen Möbeln..., ausser viel-  
leicht, dass sie ein bisschen liebevoller  
verarbeitet, ein Quäntchen schöner  
gezeichnet, eine Prise edler behandelt  
sind, – und ein ganz schönes Stück  
besser zu Ihrer Individualität passen.



Bestellen Sie unseren Katalog:  
Tische, Gartenmöbel, Stühle, Betten,  
Matratzen, Bettwäsche, Leuchten,  
Vorhänge, Frottéewäsche, Küchen.

Interieur Naturel, Tel. 062 962 19 64  
Allmendstrasse 30, 4950 Huttwil

SEIDE  
GESPONNES  
LICHT

Naturtextilien



ALKENA

Basel: Elisabethenstrasse 28  
Zürich: Stadelhoferstrasse 33  
Luzern: Hirschmattstrasse 62  
Aarau: Graben 34

Auge  
 Links Rechts  
 fUr Ein  
 C S  
 OPTIMUM I  
 A N DURCHBLICK C  
 I N JEDEM AUGENBLICK H  
**BITTERLI OPTIK**

Stephan Bitterli, eidg. dipl. Augenoptiker SBAO  
 Hauptstrasse 34 4144 Arlesheim Tel 061/701 80 00  
 Montag geschlossen

# Erweiterndes Sortiment.

Anthroposophische Bücher gibts jetzt am  
 Bankenplatz, Aeschenvorstadt 2, 4010 Basel.  
 T 061 206 99 99, F 061 206 99 90  
[www.biderundtanner.ch](http://www.biderundtanner.ch)

## Bider & Tanner

Ihre Buchhandlung in Basel

### Neue Titel 2006



100 Jahre  
 «Soziales  
 Hauptgesetz»

Rudolf Steiner  
**Barometer des  
 Fortschritts**  
 Texte über soziale Gesetze

192 Seiten, kartoniert  
 Fr. 20.- / € 12,-  
 ISBN 3-7274-5390-7

Drei Aufsätze 1888, 1898,  
 1905/06 und 2 Vorträge  
 Berlin 26. 10. 1905 und  
 Oslo 30. 11. 1921  
 Zusammengestellt und mit  
 Einführungen von Ulrich Rösch  
 und Walter Kugler

100 Jahre nach der ersten  
 Formulierung des Sozialen  
 Hauptgesetzes durch Rudolf  
 Steiner ist diese Einsicht in  
 unserer globalisierten und  
 ökonomisierten Welt, in der  
 Arbeit nur ein lästiger Kosten-  
 faktor ist, aktueller denn je.

Jugend-  
 Anthroposophie



94 Seiten, kartoniert  
 Fr. 16.- / € 9,-  
 ISBN 3-7274-5391-5

Rudolf Steiner  
**«Unsere Herzen  
 sind anders geworden»**  
**Drei Ansprachen  
 an die Jugend**

**RUDOLF  
 STEINER  
 VERLAG**



Breslau 9. Juni 1924 (mit  
 Fragenbeantwortung), Kober-  
 witz 17. Juni 1924, Arnheim  
 20. Juli 1924 (aus GA 217a)  
 Mit einer Einleitung von  
 Walter Kugler

## EUROPÄER-Sonntag

Veranstaltung im Gundeldinger Casino  
Güterstrasse 213 (Tellplatz, Tram 15/16), 4053 Basel  
10.00–12.30 und 14.00–17.30 Uhr

LIII.

Sonntag, 14. Mai 2006

### MATTHIAS GRÜNEWALDS ISENHEIMER ALTAR

*und seine Bedeutung für die heutige Zeit*

*Jasminka Bogdanovic, Malsburg-Marzell*

Kursgebühr: Fr. 70.–

**Anmeldung erwünscht!**

Tel.: 0041 (0)61 302 88 58 oder 0041 (0)61 383 70 63

Fax: 0041 (0)61 302 88 58 oder 0041 (0)61 383 70 65

Veranstalter:

www.perseus.ch

PERSEUS VERLAG BASEL

## EUROPÄER-Samstag

Veranstaltung in Kandern-Holzen bei Lörrach  
Hochschule Holzen, Kirchstrasse, D-79400 Kandern-Holzen  
10.00–12.30 und 14.00–17.30 Uhr

LIV.

Samstag, 24. Juni 2006

### «WELTGESCHICHTE IN ANTHROPOSOPHISCHER BELEUCHTUNG»

*Anhand der Gestalten von Gilgamesch, Aristoteles,  
Thomas von Aquin und Rudolf Steiner*

*Thomas Meyer, Basel*

Kursgebühr: Fr. 70.– / € 50.–

**Anmeldung erwünscht!**

Tel.: 0041 (0)61 302 88 58 oder 0041 (0)61 383 70 63

Fax: 0041 (0)61 302 88 58 oder 0041 (0)61 383 70 65

Veranstalter:

www.perseus.ch

PERSEUS VERLAG BASEL

Peter Selg

MICHAEL BAUER

Ein esoterischer Schüler  
Rudolf Steiners



2006, 200 S., Geb.  
Fr. 19.– / Euro 32.–  
ISBN 3-7235-1266-6

Michael Bauer war einer der Ersten,  
die Rudolf Steiners Weltbedeutung erkannten  
und sich mit dem Leben für ihn einsetzten,  
und einer der Allerbesten.

*Friedrich Rittelmeyer*

Nach Rudolf Steiner hat mich kein Mensch  
mehr einfach durch seine Existenz so sehr  
von der Realität der geistigen Welt überzeugt  
wie er.

*Eduard Lenz*

VERLAG AM GOETHEANUM